

58. Jg.

# SSIP Mitteilungen

Nr. 2

2016

04-07


Sozialwissenschaftlicher Studienkreis für interkulturelle Perspektiven  
e.V. (gegründet 1959) **www.ssip-web.de**

Geschäftsstelle Wielandstr. 35  
D-12159 Berlin

Fon: (030) 8 51 03 39 – 0  
Fax: (030) 8 51 03 39 – 1  
eMail: [ssipforum@ssip-web.de](mailto:ssipforum@ssip-web.de)

Das „Europäische Netzwerk gegen Nationalismus, Rassismus, Faschismus und für die Unterstützung von Migranten und Flüchtlingen“ (UNITED FOR INTERCULTURAL ACTION), Amsterdam, hat in seinem Mai-newsletter anlässlich des knappen Vorsprungs von Alexander Van der Bellen vor Norbert Hofer, dem Kandidaten der FPÖ, die Gefühle vieler ausgesprochen, das Entsetzen über den plötzlichen Aufschwung rechtspopulistischer Stimmungen nicht nur in Österreich, sondern auch in Deutschland und vielen anderen europäischen Staaten. In Deutschland bestand für Jahrzehnte ein liberaler Konsens weltoffener Intellektueller, der in einer Tradition bestimmter atlantischer und kontinentaleuropäischer Denkfiguren wurzelte. In atemberaubend kurzer Zeit hat sich denen gegenüber im Namen von Volkes Stimme ein Gegenwind von einfältiger Ignoranz bis rüpeliger Missachtung aufgebaut. Insofern ein tragender Bestandteil der neuen Volkserhebung ein wiederbelebter Nationalismus ist, bedeutet das Geschrei ein doppeltes Fiasko. Jahrzehntelange Bemühungen, ein europäisches Bewusstsein zu schaffen, scheinen verpufft. Interkulturelle Unterweisung hat sich zwar viel mit den Umgangsformen in fremden Ländern beschäftigt, offenbar aber kaum zum interkulturellen Verständnis unter der bundesrepublikanischen Bevölkerung beigetragen. Jetzt zeigt sich: Liberale Weltoffenheit hat unsere Gesellschaft nicht tief genug durchdrungen; große Teile der Gesellschaft sind abgehängt geblieben. Die Massenmedien sind in Deutschland seit Jahrzehnten unverändert von nationalstaatlichem Kirchturmblick geprägt, und in der interkulturellen Methodik überwiegen auch heute essentialistische Gemeinplätze. So wird es volkstümlichen Politikern leicht, in dümmlicher Selbstgefälligkeit einfache Loyalitäten als verbindliche Standards auszugeben. AT



Siehe dazu: <http://www.unitedagainstracism.org/blog/2016/06/30/united-e-news-june-2016-lifeseekers-special/>

Es sei auch auf die Presseerklärung des  zur Bedrohung der Demokratie in der Türkei hingewiesen.



## ...Der Inhalt diesmal...

<b>Nachrichten</b> .....	<b>3</b>
✂ Politik interkulturellen Handelns .....	3
📖 Interkulturelle Bildung.....	5
A. Afrika .....	7
E. Europa .....	7
F. Aus der Forschung .....	8
I. Islam, Muslime und Mittlerer Osten .....	9
K. Konvivenz, Kooperationen .....	10
M. Migration, Diaspora.....	11
R. Religion.....	15
T. Interkulturelle Tourismuspolitik.....	15
W. Weltinnenpolitik .....	16
<b>Presseerklärung</b> von WUS Deutschland .....	<b>19</b>
Interkulturelle Woche und <b>Tagungskalender</b> .....	<b>20</b>
<b>Auch das noch:</b>	

*Am Mittwoch, dem 22. Juni, hat in  
Hermannsburg (Südheide) die  
Mitgliederversammlung des SSIP  
getagt. Unsere Mitglieder finden das  
Protokoll entweder diesem Heft der  
SSIP-Mitteilungen 2/2016 beigelegt oder  
im email-Anhang unserer Versendung.*

**Neue Veröffentlichung in der wissenschaftlichen Reihe  
des SSIP „Perspektivenwechsel Interkulturell“; Bd. 5  
in memoriam Roswith Gerloff**  hinterer Umschlag 

Die **SSIP-Mitteilungen** .....

Redaktion c/o  030 / 8 51 03 39-0  
Wielandstr. 35  030 / 8 51 03 39-1  
D-12159 Berlin *eMail:* [mitteilungen@ssip-web.de](mailto:mitteilungen@ssip-web.de)

Bitte zitieren Sie mit Quellen-Angabe „SSIP-Mitteilungen“ !

.....@ssip-web.de

Im SSIP hat sich eine neue Arbeitsgruppe konstituiert, die sich den Namen  
SSIP-Arbeitskreis „Konkretisierungen interkultureller Kommunikation (KIK)“

gegeben hat. Sie ist unter der Adresse [ssip-ak@SSIP-web.de](mailto:ssip-ak@SSIP-web.de) erreichbar. Sie will sich der Weiterentwicklung grundlegender Begriffe der interkulturellen Kommunikation widmen und vor allem der Förderung einschlägiger Arbeiten von Studierenden und jüngeren Wissenschaftlern einen Raum geben.

### Konzept und Zielsetzung des AK Konkretisierungen interkultureller Kommunikation (KIK)

Der Arbeitskreis *Konkretisierungen interkultureller Kommunikation* arbeitet im Rahmen des SSIP e.V. (Sozialwissenschaftlicher Studienkreis für Interkulturelle Perspektiven, Berlin) und steht allen offen, die einen nicht-essentialistischen Begriff von Kultur konkretisieren und weiterentwickeln wollen und an Kulturaustausch und an Prozessen der Entstehung und Veränderung kollektiver Identitäten interessiert sind.

Nicht-essentialistische Begriffe von Kultur und Identität sind ein übergreifendes Anliegen des SSIP. Mit diesem Verständnis von Kultur korrespondiert die Prämisse, dass kollektive Identität das Ergebnis zeit- und situationsabhängiger Konstruktionsprozesse ist. Gemäß diesem Kulturbegriff sind Identitäten offen und veränderbar. Diese Prämisse ist mit gesellschaftswissenschaftlichen Einstellungen verbunden, die Welt-offenheit und kulturelle Vielfalt bejahen. Diesen Zusammenhang will der AK genauer explorieren.

Um diesen Kulturbegriff weiter zu explizieren und mit dem Konzept kollektiver Identität zu verbinden, engagiert sich der Arbeitskreis in empiriegestützten Diskussionen und der Förderung diesbezüglicher Forschungsarbeiten. Er bietet insbesondere fortgeschrittenen Studenten und jungen Wissenschaftlern eine interdisziplinäre Basis, um ihre Arbeiten voranzutreiben. Damit kommt der AK einem vielfach geäußerten Bedürfnis seitens junger Forscher nach.

Die möglichen Themenbereiche betreffen Religion und Gesellschaft, die Bezugsräume sind nicht auf Europa beschränkt und umfassen insbesondere Ostmitteleuropa, Osteuropa und den Nahen und Mittleren Osten.

Als längerfristige Ziele nimmt der AK *KiK* die Durchführung von Symposien ins Auge, die an wechselnden Orten stattfinden. Außerdem könnte überlegt werden, auf welche Weise einem offenen Kulturbegriff politischer Ausdruck gegeben werden kann.

Als mögliche Partner des AK *KiK* kommen in Betracht: das Osteuropa-Zentrum Berlin (<http://www.osteuropa-zentrum.de/>), die Europa-Universität Viadrina und die Hochschule Magdeburg-Stendal / Fachbereich Soziale Arbeit, Gesundheit und Medien — Kommunikation und Medien.

Wer sich durch dieses Programm angesprochen fühlt, ist herzlich eingeladen, Kontakt aufzunehmen.

Die Gründungsmitglieder

Dr. Gerd Günter Klöwer, SUMMA e.V. (Vorstand), Berlin  
PD Dr. Olga Kurilo, Europa-Universität Viadrina, Frankfurt a.d.Oder  
Prof. Dr. Carlos Melches, Hochschule Magdeburg-Stendal  
Dr. Armin Triebel (SSIP e.V.), Berlin

## ... Nachrichten ...

### ✂ Politik interkulturellen Handelns

#### P1/16-2 Rationale Feindbilder

Georg Pazderski, 65, Mitglied des Bundesvorstandes der „Alternative für Deutschland“ und Landesvorsitzender der AfD in Berlin, hat eine Migrationsgeschichte (Sohn einer deutschen Mutter und eines polnischen Vaters). Er ist Diplom-Betriebswirt und war 41 Jahre Berufsoffizier und in dieser Position unter anderem in den USA, in Portugal, Kanada und Belgien.

Pazderski hat der Berliner Zeitung ein Interview gegeben „über seine Oppositionspläne und sein Weltbild“. Befragt wurde er von Frederik Bomboch / Jan Thomsen. Einiges von dem, was er im Interview sagt, besitzt Erkenntniswert für die Analyse der Verwendung von Feindbildern.

Pazderski betont, dass er sich für **Toleranz** ins Zeug lege, z.B. für die Rechte von Schwulen und Lesben: „Auf dem Christopher-Street-Day hat die AfD ein Plakat mit einem homosexuellen Pärchen gezeigt, daneben steht der Satz, wir möchten so weiterleben wie bisher und haben damit Probleme, wenn bestimmte Leute unsere Homosexualität angreifen.“ Die Kontextinformation dieses Plakats war etwas anders, wie die beiden Journalisten von der Berliner Zeitung korrigieren: Der Satz auf dem Plakat lautete:

„Mein Partner und ich legen keinen Wert auf die Bekanntschaft mit muslimischen Einwanderern, für die unsere Liebe eine Todsünde ist.“

Die Journalisten: Sie spielen Gruppen gegeneinander aus. — Antwort: „Nein, das tun wir nicht. Wir stellen fest, was Tatsache ist: In manchen muslimischen Ländern steht auf Homosexualität die Todesstrafe. [...] Wir [...] machen darauf aufmerksam, dass bei uns in Deutschland das Grundgesetz gilt.“

[Berliner Zeitung:] *Das Plakat sagt, mit Muslimen wollten wir nichts zu tun haben. Was ist daran tolerant?*

[Pazderski:] Das Problem ist doch, dass wir Bevölkerungsgruppen ins Land holen, die mit unserer toleranten Gesellschaft nicht klar kommen. Es gibt 57 muslimische Staaten — nennen Sie mir einen, in dem die Bevölkerung tolerant ist oder in dem wirkliche Demokratie herrscht. Das gibt es nicht. Und es hängt offensichtlich mit dem Islam zusammen.

[Berliner Zeitung:] *Sie unterstellen Menschen von vornherein, sie passten nicht in unsere Gesellschaft — Menschen, die bei uns Schutz suchen.*

[Pazderski:] Die meisten Menschen kommen aus wirtschaftlichen Gründen hierher. Viele natürlich auch, weil sie bedroht sind in ihrer Heimat, etwa die Flüchtlinge aus Syrien.

[Berliner Zeitung:] *2015 kamen 70 Prozent der Flüchtlinge aus den Kriegs- und Krisenländern Syrien, Afghanistan und Irak.*

[Pazderski:] Aber es kommen auch viele Hunderttausende **Wirtschaftsmigranten** und bei vielen vermeintlichen Flüchtlingen ist die Herkunft nicht geklärt. [...]

Pazderski befürwortet eine **Anti-Terror-Einheit** — „gerade in Berlin mit seiner unglaublich hohen Dichte an Islamisten.“ Die Journalisten kommentieren: „In Berlin kommen fünf Islamisten auf 10.000 Einwohner, in Hamburg sechs, in Bremen acht. Die Dichte ist anderswo höher.“ Antwort: „Die absolute Zahl ist letztlich entscheidend für die Gefährdung.“

Angesichts der Ausgaben für die innere Sicherheit und der Berliner Großprojekte, deren Kosten die Stadt nicht im Griff hat, muss gespart werden. Hier kommt das Argument, dass für Flüchtlinge **zu viel Geld** ausgegeben wird, ins Spiel:

[Pazderski:] Für einen *unbegleiteten* minderjährigen Flüchtling gibt Berlin im Jahr 75.000 bis 100.000 Euro aus.

[Berliner Zeitung:] *Die Zahl ist nach unseren Recherchen deutlich zu hoch: Laut Berliner Jugendverwaltung liegen die Kosten pro Kopf bei 55.000 Euro für diese ohnehin kleine Gruppe.*

[Pazderski:] Selbst dann wäre es unglaublich teuer. Da muss man schon fragen, ob man da keine Abstriche machen kann. Ein Flüchtling kostet in Berlin pro Monat etwa 3500 Euro. So viel Geld haben viele Berliner Familien nicht im Monat.

[Berliner Zeitung:] *Auch diese Zahl ist nicht nachvollziehbar: Nach Angaben der Sozialverwaltung betragen die Kosten 1600 Euro pro Person und Monat.*

[Pazderski:] Es gibt andere Erhebungen, die meine Zahlen bestätigen. Berlin zahlt Flüchtlingen 146 Millionen Euro im Jahr allein an Taschengeld. Zur Erinnerung: 2000 Polizisten kosten 100 Millionen.

[Berliner Zeitung:] *Diese Zahl ist mit Sicherheit viel zu hoch. Nicht jeder Flüchtling erhält das volle Taschengeld von 143 Euro pro Monat, sondern nur erwachsene Alleinreisende. [...]*

[Pazderski:] Die Frage ist doch: Wenn jemand aus einem Bürgerkrieg kommt und hier eine Rundumversorgung erhält, wozu braucht der noch Taschengeld?

[Berliner Zeitung:] *Dieses Anrecht hat das Verfassungsgericht bestätigt. [...]*

[Pazderski:] Die Kosten sind viel zu hoch, insbesondere in Berlin. Wir haben hier inzwischen eine Flüchtlingsindustrie, die sehr gut lebt von der Situation. Security, Catering, Hostels, aber auch die Kirchen und die Sozialeinrichtungen verdienen eine Menge Geld mit den Flüchtlingen. Das muss schnell beendet werden. Wenn wir die Kosten für Flüchtlinge in Berlin nur um 25

Prozent senken, würden wir im Jahr etwa 1,4 Milliarden Euro sparen.

[Berliner Zeitung:] *Diese Rechnung stimmt nicht einmal dann, wenn man Ihre Zahl von 3500 Euro pro Monat und 80.000 Geflüchtete zugrunde legte.*

[Pazderski:] Das ist Ihre Rechnung, der ich widerspreche, weil mir andere Zahlen vorliegen.

Quelle: Berliner Zeitung (5.8.2016), S.12.

## P2/16-2 **Gegen die Demokratiefeindschaft der Volkstribunen**

Vom „versifften links-rot-grünen 68er Deutschland“ hat AfD-Vorstandsmitglied PROF. DR. JÖRG MEUTHEN gesprochen. Über den politischen Zeitgeist in der Bundesrepublik hat Holger Schmale ein Interview mit Claudia Roth und mit Prof. Dr. Claus Leggewie geführt.

Claudia Roth ist kämpferisch gestimmt. „Wenn der Meuthen so etwas sagt und es gibt dafür tosenden Beifall, dann fühle ich mich herausgefordert“, sagt sie [...]. Man dürfe die AfD nicht reduzieren auf Anti-Euro und Anti-Islam. Die wollten viel mehr — „die haben wirklich die Idee von einer anderen Gesellschaft: geschlossen, autoritär, ausgrenzend.“

Claus Leggewie ist derzeit der Leiter des Kulturwissenschaftlichen Instituts in Essen. Er weiß, schreibt Holger Schmale, dass Menschen wie er zu den Zielscheiben der Rechten gehören. Denn: „Populäre linksliberale Intellektuelle, weltläufige, gut verdienende Professoren, das sind die, die für all das stehen, was die anderen verachten: die offene Gesellschaft, den kulturellen Pluralismus, das neue Familienbild.“ Er zitiert Leggewie:

Man dürfe diese Bewegung nicht als irgendeinen Populismus verharmlosen, der kommt und auch wieder geht. „Da kommt etwas hoch, das das Spielfeld und den Diskurs mächtig beeinflusst.“ Er sieht bei Pegida und AfD einen Trend vom autoritären Populismus zu einem **völkischen Nationalismus**. [...] Er verweist auf die Entwicklung in der Weimarer Republik. Man könne daraus lernen, wie völkisch-nationalistische Bewegungen in den 1920er Jahren mit einer Radikalisierung populistischen Denkens auf eine Krise der Wirtschaft, der Politik und der Kultur reagiert haben. „Wir sind heute wie damals in einer historischen Phase, in der die unzufriedenen **Nicht-Wähler aus ihrer Schmollecke** herauskommen und wieder zu politischen Akteuren werden.“

Zögernd zieht Leggewie im Gespräch einen Vergleich zur Weimarer Republik und dem Aufstieg des Dritten Reiches. Was soll man heute tun?

Es sei jetzt wichtig, sich nicht auf den Diskurs der Rechten einzulassen, sondern **eigene Geschichten** zu erzählen über **das künftige Europa**. „Wer da nichts anbietet, hat schon verloren.“ Doch da gebe es schließlich einiges. Aus der thematischen Verbindung

von Energiewende und sozialer Gerechtigkeit lasse sich eine zündende, emotionale Geschichte entwickeln, die jüngere Leute in ganz Europa begeistern kann. Wann die Parteien, die SPD vor allem, das wohl endlich verstehen würden? [...] „Es gibt jetzt die Chance, dass sich die Großvätergeneration verbündet mit der jungen Generation. Wir können Dinge auf den Begriff bringen, sie können sie auf die Straße bringen. Das wäre ideal.“

Hier repetiert der alte Intellektuelle die liebge-wonnene Arbeitsteilung: Der Professor entwickelt die Ideen, die Jungen gehen dafür auf die Straße. Ob das eine zielführende Strategie ist? Und Geschichten über das künftige Europa — Sind ihrer nicht schon genug erzählt? Käme es nicht darauf an, die europäischen Institutionen zu demokratisieren, bevor das Volk seine eigenen Wege geht?

Quelle: Berl. Ztg. (14.7.), S.3

## P3/16-2 **Vorstellungen vom Wir — rechts**

Der Direktor des Berliner Instituts für Migrationsforschung, WOLFGANG KASCHUBA, der seit 1992 Professor für Europäische Ethnologie und seit 1994 gleichzeitig Geschäftsführender Direktor des Instituts für Europäische Ethnologie an der Humboldt-Universität zu Berlin war, hat mit der Berliner AWO über **Wir-Bilder** und rechten Populismus gesprochen. Dieses Thema ist für den **SSIP**, der sich seit mehr als 50 Jahren der Frage widmet, wie Feindbilder entstehen und funktionieren, zentral. Das Konzept der **Wir-Identität** ist in der Wissenschaft seit langem eingeführt, in der Öffentlichkeit aber wenig bekannt.

Die Zeitschrift des Bundesverbandes der AWO, „Ansicht“, hat mit Beginn des Jahres 2016 ein Themenjahr zu **Flucht und Geflüchtete** eröffnet. Heft 1 versammelt Perspektiven von Geflüchteten und für Geflüchtete, ihre Erfahrungen und Angebote für sie. Hier ist das Interview, das der Pressereferent beim AWO Bundesverband, PETER KULEBA, mit Prof. Kaschuba geführt hat, in Auszügen abgedruckt.

Kuleba fragte zunächst, warum in in der Bundesrepublik seit Jahrzehnten so getan worden sei, als sei Deutschland kein **Einwanderungsland**. Kaschuba antwortete darauf zunächst ohne explizit ethnologische Argumente: Weil Deutschland ein zentrales Land in Europa mit nach allen Seiten offenen Grenzen sei, hätten Fremde, „historisch gesehen“, für die Deutschen meist Bedrohungen verkörpert. Deswegen habe man hier stets „eher Burgen als Brücken gebaut“.

Kaschuba: Diese Erfahrung gehört gewissermaßen zu unserer genetischen Grundausstattung. Da liegen dann auch die Wurzeln unserer ausgeprägten „Wir-Gefühle“ und „Wir-Bilder“, die in der Geschichte be-

sonders zwingend, vereinheitlichend, homogenisierend wirken. Im 19. Jahrhundert etwa entsteht eine regelrechte Ikonografie des deutschen „Wir“, also eine komplexe Bildsprache und Symbolik, deren Botschaft in den Satz mündete, den wir ja noch vor wenigen Jahren so oft an jedem Stammtisch gehört haben: „Deutscher ist man (und das meint qua Geburt), Deutscher wird man nicht.“ Dem liegt die Vorstellung einer nationalen und ethnischen Identität zugrunde, die eine ganz besonders starke und reine sei, eben weil sie über längere Zeit und mit dem späten deutschen Nationalstaat besonders gefährdet erschien. Und wir wissen, dass diese Ikonografie der „deutschen Bilder“ bis heute nachwirkt. Das sind die **Motive „deutschen Volkstums“**, die die Rechtspopulisten nur ganz leise anklingen lassen müssen, um rasch an den Stammtischen Gehör und Wirkung zu erzielen und dann auch schnell im Bereich von Medien und Politik Unruhe auszulösen.

Das mit der „genetischen Grundausstattung“, die dafür Sorge, dass Deutsche gerade Fremde zunächst als Feinde ansehen, hat Kaschuba offenbar nicht so gemeint wie gesagt. Denn er fährt fort:

Es wird ja oft so getan, als wäre das sozusagen vererbt; als gäbe es ein quasi genetisches Bewusstsein — das Bio-Deutsche sozusagen. Dies ist natürlich nicht so. Tradiert wird es über Kultur. [...] Und diese Vorstellungen eines besonderen ethnisch-nationalen „Wir“ beginnen spätestens bei Goethe und enden heute noch längst nicht bei Botho Strauß.

Im Sinne des SSIP ist es also richtig, einen nicht-essentialistischen **Kulturbegriff** zu stärken, der die Identität von Wir-Gruppen so offen abbildet, wie sie sich in modernen Gesellschaften darstellt.

*Kaschuba:* [...] Wer heute so tut, als wäre Deutschland noch immer eine statische und homogene Gesellschaft, betrügt sich selbst. Auch unsere Lebenswelten sind längst sozial offene und kulturell gemischte Welten, nicht nur durch neue „Fremde“, sondern durch uns selbst und durch unsere dramatisch veränderten Lebensstile. [...] Dass wir auf der Klaviatur des „Wir“ verschiedene Melodien zu spielen vermögen, das ist das entscheidende Kriterium. Ein „Wir“ soll nicht mehr verschlossen und fundamentalistisch sein [...]

Natürlich erhebt sich dann die Frage, die Peter Kuleša denn auch stellt:

Warum aber verfängt dieser nationale und ethnische Bezug aufs „Wir“ auch im Jahre 2016 immer noch?

*Kaschuba:* National und ethnisch grundierte Bilder des „Wir“ appellieren an **Stereotypen und Gefühle** und nicht an Erfahrungen und Fakten. Wir sehen, dass insbesondere die fremdenfeindlichen „Wir-Bilder“ („Wir brauchen die Flüchtlinge hier nicht bei uns in Deutschland; wir sind die Bio-Deutschen“) vor allem dort stark sind, wo reale Erfahrungen mit diesen „Anderen“ kaum vorliegen. Und so werden diese „Anderen“

„einfach kurzerhand und allein über Vorurteile und Vorverurteilungen zu „Fremden“ gemacht.

Am Ende des Interviews geht Kaschuba auf die Frage ein, welches seiner Meinung nach konkret die Bevölkerungsgruppen sind, bei denen dieser Mechanismus so funktioniert. **Wer** braucht diese „Wir-Bilder“?

*Kaschuba:* Wenn wir die Neonazigruppen, die Schlägertrupps und Brandstifter einmal beiseitelassen, dann haben wir es sehr häufig mit Menschen im mittleren Alter zu tun, die durch vielfältige gesellschaftliche oder berufliche Veränderungen irritiert sind; die das Gefühl haben, dass sie mit diesen Veränderungen kaum Schritt halten können. Diese Menschen haben den Eindruck, dass sie ihre Irritationen am ehesten loswerden können, wenn sie sich mit Gleichgesinnten untereinander verständigen und sich gegenseitig versichern, dass sie Veränderungen nicht wollen. Und gleichzeitig versuchen sie, ihre Probleme so zu beschreiben, als ob eben „die Anderen“ daran Schuld seien. Das kann die Politik sein („Vollverräter“) oder die Medien („Lügenpresse“) oder eben am besten – weil historisch sozusagen eingeübt – die „Fremden“, „die Ausländer“. Letztlich entsteht da so ein Stammtischgefühl, wonach wenigstens an diesem Abend einmal Ruhe vor diesen „Anderen“ herrscht. Nach der Devise: Wir sind unter uns und haben das Problem jetzt erst einmal gelöst. Das ist eine emotionale Ebene der Vergemeinschaftung, die hermetisch wirkt und kaum wirkliche Erfahrungen durch- und zulässt. Deshalb ist es auch so schwer, dagegen anzuarbeiten.

Nach der Hypothese, die der Europäische Ethnologe hier anbietet, sind es also Verunsicherte, Menschen, die **Angst** haben, sich als **Opfer** fühlen und die Sündenböcke brauchen und ihr Heil daher in Abschließung und Ausstoßung suchen. Ob diese Erklärung auf die Seehofers und Gaulands zutrifft, wird man sich überlegen müssen.

Quelle: Ansicht 1-16, S.14-15.



## Interkulturelle Bildung

B1/16-2

### gegen Rechtsextremisten und Islamisten

In der politischen und gesellschaftlichen Öffentlichkeit treten vermehrt extremistische politische Kräfte auf, die Stimmungen anheizen und tiefstehende Ängste bedienen. Das trifft für Rechtsextremisten und für Islamisten zu, die ein Freund-Feind-Denken und eine Abneigung gegenüber der demokratisch-pluralistischen Gesellschaft pflegen.

Die Deutsche Vereinigung für Politische Bildung (Landesverband NRW) und das Ministerium für Inneres und Kommunales (Abteilung Verfassungsschutz) laden am Dienstag, **4. Oktober 2016** ein zu einer Fortbildungstagung „Extremistische Bewegungen: Aktuelle Gefährdungen für unsere Demokratie?“ in das Ministerium für Inneres und Kommunales NRW, Friedrichstraße 62-80 in **Düsseldorf** ein. Vertreterinnen und Vertreter der außerschulischen Politischen Bildung sind herzlich eingeladen.

Ziel der Tagung ist es, zentrale Merkmale beider Bewegungen darzulegen und über die „Köderformen“ und Aktivitäten erfahrungs- und handlungsorientiert aufzuklären. So werden Aussteiger aus den verschiedenen extremistischen Szenen über ihre Erfahrungen berichten. Durch dieses besondere Fortbildungsangebot in Kooperation mit dem Innenministerium, sollen die Lehrkräfte befähigt werden, Strategien im Umgang mit der rechtsextremistischen und islamistischen Erlebniswelt zu entwickeln und zu diskutieren, die den jeweiligen schulischen Gegebenheiten entsprechen.

Das **Programm** beinhaltet Vorträge und Gespräche zum Tagungsthema mit Hasret Cincik und Dr. Thomas Pfeiffer. Aussteiger aus unterschiedlichen extremistischen Szenen berichten (Moderation: Thomas Schwengers).

Quelle: Zeitschrift Politisches Lernen 1-2/16, S.56.

#### B2/16-2 **Argumentieren gegen Stammtischparolen**

Die Friedrich-Ebert-Stiftung und die Deutsche Vereinigung für Politische Bildung e.V. führen vom 23. bis 25. Sept. in Düsseldorf ein **Training** durch, welches helfen soll, in der Schule, auf der Straße, an der Universität, am Arbeitsplatz, beim Sport oder in der Kneipe besser Situationen der Diskriminierung, Ausgrenzung, Fremdenfeindlichkeit und von Rassismus zu begegnen und welches ermutigen soll, für Toleranz und eine demokratische Kultur im Umgang miteinander einzutreten.

Referent ist Jürgen Schlicher (*DIVERSITY WORKS*), die Seminarleitung hat Thorsten Obel (Deutsche Vereinigung für Politische Bildung e.V.). Die Organisation liegt bei Anke Jörgensen (Landesbüro NRW der Friedrich-Ebert-Stiftung, Godesberger Allee 149, 53175 Bonn, 0228 / 883-7207, Anke.Joergensen@fes.de). Die Unterbringung erfolgt in Doppelzimmern. Ein Einzelzimmerzuschlag ist direkt im Hotel / Bildungszentrum zu entrichten. Der Teilnahmebeitrag von € 50 bzw. 40 € für Studierende / Schülerinnen / Sozialleistungsempfängerinnen u. ä. (bitte bei der Anmeldung unbedingt angeben!) wird im Seminar erhoben. Das

**Anmeldeformular** kann unter <http://www.fes4e/landesbuero-nrw/> heruntergeladen werden.

Aus dem **Programm**: Was sind Stammtischparolen, was steckt dahinter und wie erkennt man sie? Sammlung von typischen Stammtischparolen, sinnvolle und erfolgversprechende Reaktionsmöglichkeiten; *Brainstorming* für weitere Reaktionsmöglichkeiten, rhetorische Werkzeuge und gemeinsame Strategieentwicklung; Körpersprache; Funktionsweise und Instrumentalisierung von Vorurteilen und Pauschalisierungen; die Hasspyramide (warum Parolen so gefährlich sein können); „Opfer“ nicht zur Täterin / zum Täter machen; wirkliche Lösungen suchen; Gerüchteküche (die Versuche von **Gordon Allport** und die Medien); Rollenspiele mit Auswertungen.

Quelle/Text: Zeitschrift Politisches Lernen 1-2/16, S.54f.

#### B3/16-2 **Studiengang „Cultural Diplomacy“**

Die IFA AKADEMIE GMBH und die Universität Edinburgh haben ein *Memorandum of Understanding* unterzeichnet, um den bislang ersten universitären *Online-Studiengang* für „Cultural Diplomacy“ zu entwickeln. **Ab Herbst 2017** wird der Studiengang in deutscher und englischer Sprache verfügbar sein. Der Studiengang bietet die Möglichkeit eines Master-Hochschulabschlusses, kann aber auch modular belegt werden.

Der Studiengang wird praxisorientiert ausgerichtet und transdisziplinär gestaltet sein und kann berufsbegleitend absolviert werden. Die Studieninhalte umfassen Lerninhalte der politischen Theorie, der Philosophie, internationaler Beziehungen, Kultur, Diplomatie, Kunst, Wirtschaft und Geschichte. Der Studiengang wird Teil der Seminar- und Trainingsangebote zur Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik sein, die von der IFA AKADEMIE angeboten werden.

Die IFA AKADEMIE ist eine gemeinnützige GmbH innerhalb des IFA (Institut für Auslandsbeziehungen). Die IFA AKADEMIE arbeitet auf der Grundlage des *European Framework for Lifelong Learning* und den Trainingsstandards des europäischen Bologna EHEA-Rahmens. Ihre Aufgaben sind Fortbildungen, Trainings und Beratung für Akteure der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik, für Diplomaten, Fachkräfte in internationalen Institutionen und Einrichtungen sowie für global tätige Expertinnen und Experten sowie Kulturschaffende. Die Fortbildungsangebote umfassen Länder- und Regionen-spezifische Seminare, methodisches Training, themenbezogene Seminare und Tagungen sowie fachbezogene Beratung.

Kontakt: ifa Akademie, Martin Kilgus, Charlottenplatz 17, 70173 Stuttgart, Tel. 0711 / 2225-101, Fax 0711 / 2264-216, [kilgus@ifa-akademie.de](mailto:kilgus@ifa-akademie.de) und: [presse@ifa.de](mailto:presse@ifa.de).

## A. Afrika

### A1/16-2 **Learning-by-helping**

Ein *Learning-by-helping* Projekt des evangelischen Theodor-Fliedner-Gymnasiums in Düsseldorf (**Kaiserswerth**) ist erfolgreich abgeschlossen. Das handwerkliche Ausbildungszentrum für benachteiligte Jugendliche *Youth at risk/MyTC* in der anglikanischen Diözese **Shyogwe** in Muhanga (Gitarama) in Rwanda hat durch diese Unterstützung eine Solaranlage bekommen. Nun zahlt die Sonne die Stromrechnung des Ausbildungszentrums.

20 Schülerinnen und Schüler und 3 Lehrer des Theodor-Fliedner-Gymnasiums haben die Installation in einem dreiwöchigen Austauschprojekt durchgeführt. Die praktische Arbeit wurde in einem einwöchigen Workshop zum Thema „Klimagerechtigkeit“ mit 20 Jugendlichen aus Rwanda, Burundi und dem Kongo von der Organisation APRED-RGL (*Action pour la promotion de la paix, la réconciliation et le développement durable dans la sous-région des Grands Lacs* = Aktion für die Förderung des Friedens, der Versöhnung und die nachhaltige Entwicklung in der Subregion der Großen Seen) vorbereitet.

Finanziell unterstützt wurde dieses Projekt von der Solarworld AG, der Sonepar Deutschland Erneuerbare Energien GmbH, der Hoppecke Batterien GmbH & Co. KG, dem Landeskirchenamt der Ev. Kirche im Rheinland (EKiR), der Vereinten Evangelischen Mission (VEM), dem Evangelischen Kirchenkreis Düsseldorf, der Vereinigung der Freunde des Theodor-Fliedner-Gymnasiums e.V. und der Flughafen Düsseldorf GmbH. Das Projekt hat den „Förderpreis 2016“ der WGZ Bank Stiftung und von der Deutschen Stiftung Völkerverständnis den „Schüler-Austausch-Preis 2016“ erhalten.



© TFG-Rwandaprojekt

Für unsere SSIP-Mitglieder im Rheinland: Ein **Informationsabend** zu dem Projekt „Klimagerechtigkeit“ mit Jugendlichen aus Rwanda, Burundi und der DR Kongo findet am **26. Aug.**

ab 18.00h im Paul-Gerhardt-Haus in Düsseldorf-Heerdt (Heerdtter Landstr. 30; mit der U 75 bis Nikolaus-Knopp-Platz) statt.

Kontakt: Theodor-Fliedner-Gymnasium der EkiR / Rwandaprojekt (Alfons Scholten, Kalkumer Schlossallee 28, 40489 Düsseldorf, [rwanda@tfg-duesseldorf.de](mailto:rwanda@tfg-duesseldorf.de)); mehr Information zu dem *workcamp* und zum Projekt „Klimagerechtigkeit“ mit Jugendlichen aus Rwanda, Burundi und der DR Kongo auf: [http://www.tfg-duesseldorf.de/contento/cms/front\\_content.php?idcat=74&idart=2752](http://www.tfg-duesseldorf.de/contento/cms/front_content.php?idcat=74&idart=2752).

Quelle: scholten.

## E. Europa

### E1/16-2 **Grenzüberschreitende europäische Vereine schaffen !**

Der Europäische Bund für Bildung und Wissenschaft in der AEDE (EBB-AEDE) startet eine Initiative, um grenzüberschreitende europäische Vereine zu ermöglichen. Folgender **Aufruf** hat den SSIP erreicht:

EURASSOC ist ein in Frankreich gegründeter und registrierter Verein mit dem Ziel, ein europäisches Vereinsstatut für gemeinnützige, transnational aktive Vereine in Europa zu etablieren. Er hat Rechtspersönlichkeit in 9 Mitgliedstaaten, jedoch nicht in Deutschland. Daher muß aus rechtlichen Gründen in Deutschland ein eigenständiger Verein gegründet werden.

So fordern wir unser Bürgerrecht ein, uns auch auf europäischer Ebene in grenzüberschreitenden europäischen Vereinen zu organisieren. Nur wenn wir die **nationalstaatliche Fragmentierung** der europäischen Zivilgesellschaft **überwinden**, können wir als europäische Bürger unsere Zukunft gemeinsam gestalten.

Bitte helfen Sie mit. Für die Vereinsgründung in diesem Jahr suchen wir noch weitere aktive Mitstreiter.

Weitere Informationen finden Sie hier:

[http://www.ebb-aede.eu/Ver%C3%B6ffentlichungen\\_vonMitgliedern.html](http://www.ebb-aede.eu/Ver%C3%B6ffentlichungen_vonMitgliedern.html)

oder in einem Beitrag in der Zeitschrift „Europäische Erziehung“ auf Seite 59 mit weiterführendem Link:

[http://ebb-aede.eu/zeitschrift-europaeische-erziehung.html?file=files/ebb-aede/magazin/EE%202015/2016\\_1\\_Europaeische%20Erziehung.pdf](http://ebb-aede.eu/zeitschrift-europaeische-erziehung.html?file=files/ebb-aede/magazin/EE%202015/2016_1_Europaeische%20Erziehung.pdf)

Bei Interesse oder wenn jemand Unterstützer werden will, wird eine Mail erbeten an Gerald-Christian Heintges: [gc.heintges@eurassoc.eu](mailto:gc.heintges@eurassoc.eu).

Quelle: schol 3.8.16—20:48.

## E2/16-2 **Deutsch–Polnischer Nachbarschaftsvertrag**

Am 17. Juni 1991 unterzeichneten Helmut Kohl und Jan Krzysztof Bielecki in Bonn einen Vertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Republik Polen über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit. Aus diesem Anlass fand am 27.6.2016 im Rathaus von Berlin-Pankow ein Gespräch zwischen IRENA LIPOWICZ und GESINE SCHWAN, moderiert von CHRISTOPH VON MARSCHALL statt. Eingeladen hatte das ZENTRUM FÜR HISTORISCHE FORSCHUNG Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften:

Freundschaft in guter Erinnerung? 25 Jahre deutsch-polnischer Nachbarschaftsvertrag.

Die Schirmherrschaft hatten der Ministerpräsidenten des Landes Brandenburg und Koordinator für die deutsch-polnische zwischengesellschaftliche und grenznahe Zusammenarbeit Dr. Dietmar Woidke, und Dr. Matthias Köhne, der Bezirksbürgermeister von Pankow übernommen. Dieser sprach die Worte der Begrüßung, und der Direktor des Zentrums für Historische Forschung, Prof. Dr. Georg Traba, nutzte die Gelegenheit, auf die Fertigstellung des neunbändigen Mammutwerkes „Deutsch-Polnische Erinnerungsorte“ (Polsko-niemieckie miejsca pamięci, vier deutschsprachige Bände Paderborn: Schöningh 2012-2015) aufmerksam zu machen.

Irena Lipowicz ist Professorin für Verwaltungsrecht, war polnische Botschafterin in Österreich, Direktorin der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit und leitete zusammen mit Gesine Schwan 2008 das XIII. Deutsch-Polnische Forum.

Obwohl sich ein reger Austausch zwischen Deutschen und Polen entwickelt hat und beide Länder wichtige Handelspartner füreinander sind, bestehen bekanntlich Meinungsverschiedenheiten in Bezug auf den Begriff Europa, die Politik der Europäischen Union und in Fragen der internationalen Politik. Auch sind mitunter gegenseitige **Stereotype** immer noch nicht überwunden.

An letzteres knüpfte gleich Irena Lipowicz mit einer Geschichte aus der Zeit an, als sie in Österreich war. „Ach, Sie sind die polnische Botschafterin“, sei auf sie reagiert worden, um gleich als „Kompliment“ nachgeschoben zu erhalten: „Ich habe eine polnische Putzfrau, die ist sehr ordentlich.“ Das ist gewissermaßen das ins Positive verschobene Heterostereotyp der „polnischen Wirtschaft“. Dieses Bild, „Die können es eben nicht“, ist immer noch in deutschen Köpfen präsent, zürnte Gesine Schwan. Spiegelbildlich wollen Polen nicht gerne hören, was die Deutschen angeblich alles geleistet haben, um ein gutes EU-Mitglied zu werden. Asymmetrische Bilder und Spiegelungen gehören – das sehen wir hier einmal mehr – zu bestimmten historischen Konstellationen.

Eine der Botschaften dieses Gesprächs war denn auch: Deutsche Politiker sollten sich Polen gegenüber zurückhalten. Als Mitglied der Zivilgesellschaft darf und soll man hingegen kritisieren.

Denn **die polnische Zivilgesellschaft** verdient Respekt. Dazu gehört Wissen. Was weiss der Durchschnittsdeutsche, kritisierte Lipowicz dezent, von der Geschichte Polens nach 1945? Posener Aufstand von Juni 1956 und die diesem folgende Auseinandersetzung mit der polnischen Armee? Aufstand vom Dezember 1970? Wissen man in der Bundesrepublik, dass nicht nur die deutsche Verfassung ein Petitionsrecht vorsehe, sondern dass es auch in Polen eine Ombudsperson für Bürgerrechte und Konflikte mit staatlichen Verwaltungen gebe?

Eine gewisse **Enttäuschung** zog sich durch das ganze Gespräch, dass der 25jährige Gedenktag in Deutschland so geringe Resonanz gehabt habe. Aus Südafrika, aus Korea, aus Japan komme man nach Polen, um den polnischen Übergang aus dem Kommunismus in eine Demokratie zu studieren – Wo haben die deutschen Medien die Erfolge der vergangenen 25 Jahre ins Licht gerückt?

Der Vertrag wurde 1991 von der Politik ohne die Zivilgesellschaft ausgehandelt. Diese ist es heute aber, so lautete eine weitere Botschaft dieses Gesprächs, die die deutsch-polnischen Beziehungen stützt. Der Vertrag sei inzwischen zu wichtig, als dass man ihn den Zufälligkeiten einflussreicher Politiker überlassen könne. Es waren letztendlich nicht die Politiker mit den großen Namen, die die deutsch-polnischen Beziehungen zu einer Erfolgsgeschichte gemacht haben, sondern die Zivilgesellschaft – allerdings eine aufgeklärte, sowohl demokratisch als auch europäisch gesinnte Zivilgesellschaft, muss man hinzufügen. AT

## F. Aus der Forschung

### F1/16-2 **Neuerscheinung aus dem IMIS**

Migration ist ein Zukunftsthema. Das lassen die aktuellen Debatten über Flucht und Asyl, mögliche Folgen der Alterung der europäischen Gesellschaften, des Klimawandels oder des Bedarfs an Fachkräften für zunehmend komplexere Wissensgesellschaften deutlich werden. Migration verändert aber bereits in den vergangenen Jahrhunderten die Welt.

Auch die Geschichte Deutschlands kennzeichneten in den vergangenen zwei Jahrhunderten vielfältige und umfangreiche grenzüberschreitende Ab- und Zuwanderungen sowie interne räumliche Bewegungen. IMIS-Mitglied Jochen Olt-



mer bietet eine neue Gesamtschau über Hintergründe, Formen und Folgen von Migration aus, nach und in Deutschland seit dem späten 18. Jahrhundert. Der soeben erschienene Überblick reicht bis in die Gegenwart und stellt den aktuellen Stand einer Historischen Migrationsforschung dar, die seit den 1990er Jahren erheblich an Fahrt gewonnen hat. Eine umfangreiche, thematisch gegliederte Bibliographie schließt den Band ab.

Jochen Oltmer, Migration vom 19. bis zum 21. Jahrhundert (Enzyklopädie deutscher Geschichte; Bd. 86), 3. völlig überarbeitete und aktualisierte Auflage, Berlin / Boston: De Gruyter Oldenbourg 2016, 210 Seiten:

Text: IMIS; <http://www.degruyter.com/view/product/469572?rsk=6tq3vk&result=1>.

#### F2/16-2 **Neuerscheinung zum euro-mediterranen Wissenraum**

Die Stiftung WEM möchte auf die Veröffentlichung von Heft 20/2 der mehrsprachigen wissenschaftlichen Zeitschrift 'Philosophia Scientiae' aufmerksam machen. Es handelt sich um das Themenheft

Circulations et échanges dans l'espace euro-méditerranéen (XVIIIe-XXIe siècles), édité par Yamina Bettahar / Bernd Thum [Zirkulation und Austausch im euro-mediterranen Raum (18. bis 21. Jahrhundert)], hrsg. von Yamina Bettahar / Bernd Thum, Paris: Editions Kimé 2016, 197 S., 24€.

Der Inhalt der Publikation, die zweisprachig ist mit Beiträgen in Französisch und in Deutsch, entspricht in wissenschaftlicher Form den Zielen der STIFTUNG WISSENSRAUM EUROPA-MITTELMEER (WEM) e.V. Mehrere Mitglieder haben mitgeschrieben:

- Yamina BETTAHAR / Bernd THUM, Introduction.
- Mahdi ABDELJAOUAD / Pierre AGERON / Mahmoud SHAHIDY, Émergence d'un savoir mathématique euro-islamique: L'Offrande du converti pour ranimer la flamme éteinte.
- Pauline ROMERA-LEBRET / Norbert VERDIER, Faire des sciences en Algérie au XIXe siècle: individus, lieux et sociabilité savante.
- Yamina BETTAHAR / Christophe ECKES, La circulation des savoirs et des hommes dans l'espace euro-méditerranéen: le cas de «mathématiciens» français en Algérie (1868-1941).
- Abdellatif BOUSSETA, Taha Hussein: Vier Wege zur Modernisierung.
- Nasser Suleiman GABRYEL, De la culture politique comme culture de savoir: le politisme intellectuel entre occidentalisation et inculturation.
- Harald SIEBENMORGEN,

Orientalisme et occidentalisme, divergences interculturelles.

- Bernd THUM, Die EUROMED-MEMORIA CARTE. Eine virtuelle Karte euro-mediterraner Erinnerungsorte als Beitrag zur kulturellen Kodierung des Erweiterten Mittelmeerraums.

'Philosophia Scientiae' ist eine referierte wissenschaftliche Zeitschrift, die vom *Laboratoire d'histoire des Sciences et de Philosophie - Archives Henri-Poincaré, Université de Lorraine* (Nancy), CNRS, herausgegeben wird.

Quelle: WEM 18.6.16—14:38.

## I. Islam, Muslime und Mittlerer Osten

### 11/16-2 **Friede mit Muslimen**

In **Heinersdorf**, einem Stadtteil in Berlins Osten, waren 2006 die Wogen hochgegangen. Es sollte eine **Moschee** der Ahmadiyya-Gemeinschaft gebaut werden.

Als die Baupläne bekannt wurden, hatten sich Moscheegegner zu einer aggressiv auftretenden Bürgerinitiative formiert. NPD und Pro Deutschland nutzten den Konflikt. Eine SPD-Abgeordnete, die zu den ersten Unterstützern des Moscheebaus gehörte, erinnert sich in einem Zeitungsbericht, sie werde wohl niemals die Informationsveranstaltung in der Turnhalle der benachbarten Grundschule vergessen. „Die Turnhalle war überfüllt. Diese Rufe von den Gegnern, man kann wirklich sagen, das war ein Mob. CDU-Abgeordnete saßen hinter uns und haben gepöbelt. Draußen skandierten die NPD [...]“ Eine andere Unterstützerin hat heute noch die Fernsehbilder vor Augen: die Leute auf den Fensterbrettern, die "Wir-sind-das-Volk"-skandierende Menge.



Die Khadija-Moschee in Berlin-Heinersdorf

Heute ist es ruhig geworden. „Wir sind mit der Entwicklung sehr zufrieden“, sagt der Öffentlichkeitsbeauftragte der Gemeinde im Interview. Die Gemeindemitglieder haben für den Frieden mit ihrem Umfeld viel getan. Sie beteiligten sich an jedem Tag der offenen Moschee. Sie hängten in der Stadt Plakate mit Friedensbotschaften auf und verteilen Handzettel gegen den Terror. Regelmäßig laden sie die Nachbarschaft ein. Im Regierungsviertel haben sie als Friedensbotschaft zusammen mit Bundestagsmitgliedern und dem Bezirksbürgermeister Bäume gepflanzt.

Nun kommen Abgesandte aus anderen Städten, um sich von diesen positiven Erfahrungen etwas abzugucken.

Quelle: Berliner Zeitung (8.7.2016: Julia Haak), S.22. Abb. von „Ceddyfresse“ gemeinfrei, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=15593733>.

## <sup>I2/16-2</sup> **Sechster universitärer Standort für Islamische Studien in Deutschland**

Das Präsidium der Berliner Humboldt-Universität hat im Grundsatz beschlossen, gemeinsam mit der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass an der HU ein Institut für Islamische Theologie eingerichtet werden kann. Das sagte Prof. Dr.-Ing. Dr. Sabine Kunst, die Präsidentin der HU. Das Berliner Institut für Islamische Theologie soll nach derzeitiger Planung im Sommersemester 2017 eingerichtet, der Studienbetrieb soll im Wintersemester 2018/19 aufgenommen werden. Im nächsten Jahr stellt das Land Berlin für die Gründungsphase 500.000 € zur Verfügung.

Quelle: [https://www.hu-berlin.de/de/pr/nachrichten/nr1607/nr\\_160714\\_00](https://www.hu-berlin.de/de/pr/nachrichten/nr1607/nr_160714_00).

## K. Konvivenz, Kooperationen

### <sup>K1/16-2</sup> **Dem gegenwärtigen Migrationsnarrativ entgegenwirken**

Am 22. bis 27. April hat in der Nähe von Turin eine Europa-Konferenz stattgefunden, die von UNITED FOR INTERCULTURAL ACTION organisiert worden war. Hauptziel der Zusammenkunft war es, dem gegenwärtigen Narrativ der Abwehr, welches in Bezug auf die Immigrationsbewegungen nach Europa besteht, ein alternatives Narrativ entgegenzusetzen. 80 Teilnehmer von 68 Organisationen aus 29 europäischen Ländern waren gekommen. Der Titel lautete: *Moving Stories: Narratives of Migration Crossing Europe*.

Das herrschende Narrativ sieht Migranten und Flüchtlinge als Konkurrenten auf dem Arbeitsmarkt, Belastung des Sozialsystems, als Bedrohung für die europäische oder nationale Kultur. Wie kann man dafür werben, dass Migranten und Flüchtlinge Mitglieder der europäischen Gesellschaft mit allen Rechten werden?

Die Veranstalter meinen, auf ihrer Tagung sei durch Expertenvorträge und Berichte von Migranten und Geflüchteten der Unterschied zwischen dem, was Medien und Politiker erzählen, und den „wirklichen Fakten“ sehr deutlich geworden und es sei gelungen, Sand in das Getriebe der offiziellen Migrationsrhetorik zu streuen.

Ein weiterer Zweck der Tagung bestand darin, die Teilnehmer anzuleiten, das, was sie dort gehört und gelernt hatten, in ihren jeweiligen lokalen Kontexten anwenden zu können.

Die Tagungsprotokolle sind unter <http://www.unitedagainstracism.org/blog/2016/04/23/united-torino-conference-report-days-i-and-ii/>; <http://www.unitedagainstracism.org/blog/2016/04/25/united-torino-conference-report-day-iii/> sowie (4. und 5. Tag) bei <http://www.unitedagainstracism.org/blog/2016/04/27/united-torino-conference-report-days-iv-and-v/> nachzulesen.

Quelle: <http://www.unitedagainstracism.org/blog/2016/04/28/press-release-moving-stories-united-network-conference-in-italy-2/>; UNITED 23.5.16—20:55.

### <sup>K2/16-2</sup> **Internationale Stimmtage**

Am Donnerstag, **29.9.2016** ist von 15 bis 17 Uhr in der Musikhochschule **Stuttgart** im Rahmen der „Internationalen Stimmtage“ ein **Workshop** mit Zaher Alchihabi, CORNELIA LANZ und Mazen Mohsen geplant. Der Workshop richtet sich insbesondere an diejenigen, die in **internationalen Gruppen und verschiedenen Sprachen**, Kulturen, Religionen arbeiten oder dies beabsichtigen.

Er bietet praktische, musikalische und imitatorische Übungen, die **ganz ohne Übersetzer** in gemischten Gruppen direkt eingesetzt werden können. Singen und Körperarbeit wird zur Brücke der Verständigung jenseits von Sprache und vermeintlichen Grenzen. Dabei stoßen die Teilnehmer gemeinsam auf ganz unterschiedliche Fragen wie: „Kann ich mit muslimischen Frauen Massageübungen machen?“ oder „Wie baue ich Impulse der Mitwirkenden in meine Arbeit ein?“ oder „>Dabka< — wie sehr ist Tanz in der arabischen Kultur verankert?“

Quelle: <http://www.zufluchtkultur.de/news/do-29-09-2016-15-00-uhr-musikhochschule-stuttgart-workshop-bei-den-internationalen-stimmtagen/>.

## M. Migration, Diaspora

### M1/16-2 Migration: Kommen und Gehen

Im vergangenen Jahr **2015** ist die Anzahl der **Einbürgerungen gesunken**. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes wurden 107200 Ausländer im Jahr 2015 Deutsche, das ist 1,1 Prozent weniger als im Vorjahr 2014 und 1,4 Prozent weniger als im Durchschnitt der letzten 10 Jahre und 2,2 Prozent der Gesamtzahl von Ausländern, die die Voraussetzungen für eine Einbürgerung eigentlich erfüllt hätten.

Migration kennt viele Richtungen. Wer einwandert, bleibt nicht unbedingt — auch ohne die Drohung brennender Flüchtlingsunterkünfte und rüpelnder Biodeutscher. Wenn hochqualifizierte Migranten die Bundesrepublik wieder verlassen, kann das langfristig u.U. andere Vorteile für Deutschland bringen.

Das ist der Kerngedanke eines Projektes, welches die Migration zwischen **Deutschland** und der **Türkei** zum Gegenstand hat. Migration verbindet und kann den Austausch von Wissen und Ideen fördern und die Investitionsbeziehungen stärken, sagen die Initiatoren. Dieses Potential werde in der Öffentlichkeit zu wenig wahrgenommen. Dies zu ändern, ist eines der Ziele des Projekts *„(Re)Migranten im deutsch-türkischen Innovationsnetzwerk — Identifikation und Kommunikation von Potenzialen für Wissenschaft und Wirtschaft“* (MIDETI).

Das Projekt wurde im Rahmen des „Deutsch-Türkischen Jahres der Forschung, Bildung und Innovation“ 2014 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert. Am 19. Mai fand die Abschlusskonferenz dieser Förderphase in Osnabrück statt: *„Migration Bridging Economies“*.

Das Projekt soll offenbar weitergeführt werden und auch in Zukunft den Austausch von Wissen und Ideen zwischen deutschen und türkischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern und den Austausch über die wirtschaftliche Bedeutung der (Re-) Migrantinnen fördern und dadurch die Investitionsbeziehungen stärken, insbesondere im Rahmen von Tagungen und Workshops in der Türkei und Deutschland. Ein besonderer Fokus liegt auf dem Austausch zwischen Nachwuchswissenschaftlern / -wissenschaftlerinnen.

Das MIDETI-Projektteam besteht heute aus Prof. Dr. Martin FRANZ (Professur für Humangeographie mit wirtschaftsgeographischem Schwerpunkt, Osnabrück) und Philip MÜLLER von der Universität Osnabrück, Doç. Dr. MERYEM KANAT HAYIR von der Yildiz Universität Istanbul, Prof. Dr. Sebastian HENN von der Friedrich-Schiller-Universität Jena (Lehrstuhl für Wirtschaftsgeo-

graphie), Doç. Dr. NURI YAVAN von der Universität Ankara und Dr. İLKAY SÜDAŞ von der Ege Universität Izmir.

Ein Projektmitarbeiter, Philip Müller (Osnabrück), hat eine Broschüre „Migration verbindet“ hergestellt mit Interviews und einem Abriss der Kooperation zwischen MAN DEUTSCHLAND und MAN TÜRKEL. Auf der Projektwebsite [www.mideti.uni-jena.de](http://www.mideti.uni-jena.de) findet man weitere Informationen über das Projekt.

Der gegenwärtige dramatische Abbau demokratischer Strukturen in der Türkei wird alle Mitarbeiter dieses Projektes grundsätzlichen Fragen der Politik interkulturellen Handelns aussetzen — gerade jetzt.

Kontakt: Martin.Franz  
@uos.de; sebastian.  
Henn@uni-jena.de.



Quelle: mideti 240616 /  
<http://www.mideti.uni-jena.de/joomla/index.php/de/2016-03-14-15-16-44>.

### M2/16-2 Moderner Idomeneo

Flucht und Verfolgung ist das Thema der Oper von **Mozart**, die 1781 uraufgeführt wurde. Flucht und Verfolgung ist modern inszeniert in der Bearbeitung dieser Oper durch die Opernsängerin CORNELIA LANZ und den Verein ZUFLUCHT KULTUR mit den Ludwigsburger Schlossfestspielen, dem Orchester **BANDART** unter der Leitung von Gordan Nikolic, dem Konzertmeister des *London Symphony Orchestra*, und dem Philharmonia Chor Stuttgart (Ltg. Christoph Heil). Den Bewegungschor bilden Mitglieder des CHORS ZUFLUCHT, der aus Asylsuchenden und Flüchtlingen aus Afghanistan, Iran, Irak, Nigeria, Pakistan und Syrien besteht. Die Gesamtregie liegt bei Bernd Schmitt.

Mitwirkende:

Maximilian Schmitt: **Idomeneo**, König in Kreta  
Cornelia Lanz (Initiatorin & Gesamtleitung „Zuflucht Kultur“ e.V.): sein Sohn **Idamante**

Josefin Feiler (Staatsoper Stuttgart): **Iliä**, aus Troja entführte Prinzessin, schwärmt für Idamante, den Feind  
Tatjana Charalgina (Ukraine ehemals Staatstheater Mainz): **Elettra**, Tochter des Agamemnon (König von Argos)

Zaher Alchihabi (Syrien): **Arbace**, der Vertraute von Idomeneo

Mohsen Rashidkhan (Iran): Hoher Priester von Neptun

Samir Mansour (Syrien): Idomeneos Begleiter

Helen Sophie Schmitt: Tanz

Ayden Antanyos (Irak): Live-Kamera

Noorullah Azizi (Syrien): Ilias Vater

Severin Schmitt: Jungreporter

Die Figuren sind allesamt **Gestrandete**: Iliä, die verschleppte trojanische Königstochter, Idamante, der vor dem Zorn der Götter fliehen muss, und Elettra, die zu Idomeneo fliehen musste,



nachdem sie in einem Akt von Blutrache ihre Mutter umgebracht hatte; auch sie hat sich im fremden Asyl hoffnungslos in Idamante verliebt. Der Kern des antiken Stoffes ist die **Verpflichtung**, die aus einem **Loskauf** erwächst — und damit für die heutige Politik Europas hochaktuell.

In einem furchterregenden Seesturm auf der Rückfahrt von Troja hat Idomeneo dem Meeresgott Poseidon ein Opfer versprochen, wenn er nicht untergeht: das erste lebende Wesen, das ihm auf Kreta begegnet. Unglücklicherweise wird das sein eigener Sohn sein. Der Rache des Poseidon will der Vater den Sohn entziehen, indem er ihn mit der Flotte in die Ferne wegzuschicken versucht. Dieses plumpe Manöver durchschaut Poseidon natürlich und vernichtet Idomeneos Flotte noch im Hafen.

Um in dem Sturm der Gestrandeten aus der Zwei-Drittelwelt nicht unterzugehen, hat die Regierung dem Herrscher der Türken ein Opfer versprochen: viel Geld. Nun entpuppt sich der Herrscher als ein ziemlich unbequemer Gott, den man gerne um das Opfer prellen möchte. Wie wird sich Europa aus der Affäre ziehen? Wird es sein Versprechen einlösen und ungerecht werden, weil es dadurch seine Werte verrät, oder wird es den Zorn des Poseidon wecken und Men-

schenleben auf dem Meer opfern, um des einmal gegebenen Versprechens ledig zu werden?

Auf der schwach erleuchteten Bühne zu Beginn der Oper hasten und stolpern Menschen von rechts nach links und von links nach rechts. Das Hindernis, das sie dabei überwinden müssen, ist eine große, schräg aufgehängte Fläche in der Form eines unregelmäßigen Vierecks. Auf dieser schiefen Ebene legen sich die atemlos Fliehenden eine nach der anderen, einer nach dem anderen nebeneinander nieder. Aber es ist keine Ruhe; die Leiber bewegen sich, und ihr kaum merkliches Zucken vereint sich zu einer in ihrer Langsamkeit unheimlich wirkenden Bewegung, mit der sie, einer nach dem anderen, von der Fläche herabgleiten und wie tot auf der Bühne liegenbleiben. Über dieser Szene hängt als trapezförmiges Gegenstück zu der schiefen Ebene unten eine Leinwand, auf die nun minutenlang das Bild kleiner, sich kräuselnder Meereswellen projiziert wird, durch die ab und zu das zerfurchte Gesicht eines alten Mannes hindurchscheint.

An verstörenden Bildern fehlt es in dieser Inszenierung nicht. In die Szenen des Librettos sind Motive von Flucht und Geflüchteten von Heute noch organischer eingewoben als das in den Vorgängerinszenierungen „**Così fan tutte**“ und „**Zaide. Eine Flucht**“ der Fall war. Jeder Geflo-

hene erzählt, singt, spielt anhand eines Gegenstandes aus seinem Heimatland seine eigene Geschichte, seine eigenen Erinnerungen. Der irakische Schauspieler Ayden Antanyos wird zum Zuschauer auf der Bühne und filmt das Geschehen dort mit der Live-Kamera, die es auf die Leinwand projiziert. Samir Mansour begleitet Idomeneos Rezitative auf dem Zupfinstrument der Oud. Großartig das letzte Bild, in dem sich eine kleine verletzte Tänzerin durch die überdimensionale Bedrohung eines dschihadistischen Gewehrlaufes, der auf sie gerichtet ist, nicht irre machen lässt.

**Das Orchester** BANDART wurde 2005 in Spanien als unabhängiges Ensemble gegründet und setzt sich aus Musikern europäischer Spitzenorchester zusammen. Es wird von Gordan Nikolic geleitet und ist dafür berühmt, in seinen eigenen Konzerten stets ohne Dirigenten zu spielen, wie Thomas Wördehoff, der Intendant und Geschäftsführer der Ludwigsburger Schlossfestspiele versichert. Das exzellente Zusammenspiel dieses Klangkörpers bestätigt sich auch in dieser Inszenierung.

Die Premiere am 8. Juli im Forum am Schlosspark Ludwigsburg war ein großer Erfolg — Superapplaus, *standing ovations* und ein seliges Team.

Die nächsten Aufführungen:

Montag, 31. Oktober 2016, 19:30 Uhr, Stadthalle

**Biberach** (Idomeneo: Manolito Mario Franz.

Donnerstag—Freitag 3. / 4. November 2016, 20:00 Uhr, Kurtheater **Bad Homburg** (Idomeneo: Manolito Mario Franz).

Weitere Aufführungen sind in **Frankfurt** am Main und in **Berlin** geplant. Die Termine sind der *home page* [www.zufluchtkultur.de](http://www.zufluchtkultur.de) zu entnehmen.



Aufführung von ZAIDE. EINE FLUCHT (s. **SSIP** Veranstaltungskalender und Nachricht **K1/15-2**):

Freitag, **30. September 2016** um 20:00 Uhr, Staatliche Hochschule für Musik und Darstellende Kunst **Stuttgart** im Rahmen der Internationalen Stuttgarter Stimmtage, eine Veranstaltung der Stuttgarter Akademie für gesprochenes Wort in Zusammenarbeit mit der Staatlichen Hochschule

für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart und der Oper Stuttgart. AT

Information: <http://www.zufluchtkultur.de/oper-idomeneo>. Pressekontakt: Nicola Steller (steller@freie-pr.de) Tel. 07156 / 350616.

Zusätzliche Information: siehe **K2/16-2**.

### M3/16-2 Migration — Konfusion

... — Integration? war die Frage, zu der die STIFTUNG MARKTWIRTSCHAFT in den großen Sitzungssaal der CDU-Fraktion im Deutschen Bundestag am 12. April eingeladen hatte. In Referaten und einer Podiumsdiskussion mit vier Experten aus der Politik sollte über Zuwanderung „zwischen humanitärer Verpflichtung und ökonomischer Vernunft“ nachgedacht werden. Die vier *Panelisten* waren: Dr. Matthias Ruete, der Generaldirektor der Generaldirektion Migration und Inneres der Europäischen Kommission, Dr. Carsten Linnemann (CDU/CSU-Bundestagsfraktion und Bundesvorsitzender der Mittelstands- und Wirtschaftsvereinigung der CDU/CSU), Luise Amtsberg (MdB), die Sprecherin für Flüchtlingspolitik der Bundestagsfraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, sowie Dilek Kolat (die Bürgermeisterin von Berlin und Senatorin für Arbeit, Integration und Frauen des Landes Berlin).

So kontrovers diese Problemstellung ist, so zwiespältig muss das Resümee ausfallen. Eine Menge populistischer Allgemeinplätze stand neben einer Masse von nützlichen Zahlen und rationalen Einsichten. Die Verschränkung von rationaler Beschreibung und populistischer Insinuation fand sich exemplarisch in einem Satz der Einladung: Es sei „zuweilen und in vielen weiteren Fällen maßgeblich die Hoffnung auf bessere ökonomische Chancen und eine großzügige soziale Absicherung“, was die Entscheidung der Flüchtenden befördere, „den mühsamen, gefährlichen und oft wenig aussichtsreichen Weg nach Deutschland zu suchen.“ Das ging so weiter in der Einführung von Prof. Dr. Michael Eilfort vom Vorstand der STIFTUNG MARKTWIRTSCHAFT, der – berechtigterweise – vor „geistigen Parallelwelten“ warnte und gleichzeitig angstschürende Stammtischweisheiten zum Besten gab: „Das Geld strömt nicht ununterbrochen aus der Steckdose“, „Allen kann keiner helfen“. Hier dachte der Zuhörer unwillkürlich an die schlichte Gegenfrage einer Person, die nicht zu den notorischen **Bedenkenträgern** zählt, sondern seit Jahren konkret anpackt, der Opernsängerin Cornelia Lanz anlässlich der Aufführung ihrer ersten Mozartoper mit Flüchtlingen (s. **SSIP-Mitteilungen** 1/2015, S.5).

Zwiespältig fällt auch die Bewertung des Eingangreferates von BERND RAFFELHÜSCHEN, Professor für Finanzwissenschaft an der Universität Freiburg, aus. Einerseits legte er, ein Meister

brillierender Rhetorik, wissenschaftlich gediegen dar, welcher Grundlagen und Annahmen sich bedienen muss, wer abschätzen will, was Flüchtlinge auf lange Sicht volkswirtschaftlich kosten und was sie möglicherweise einbringen, und welchen Schwierigkeiten sich solche Modellrechnungen gegenübersehen. Eines der Szenarien, die er vorführte und das er „Flüchtlingszustrom mit Willkommensgruß — Einladung“ nannte, sah folgende Zustromgrößen vor:

2015	Zugang zusätzlich: 800.000 Flüchtende
2016	Zugang zusätzlich: 600.000 Flüchtende
2017	Zugang zusätzlich: 400.000 Flüchtende
2018	Zugang zusätzlich: 200.000 Flüchtende

Daraus errechnete er als „Kosten pro Zuwanderer“: 450.000 €. Wenn 2 Mill. Personen kommen, entstehe so eine „Nachhaltigkeitslücke“ von 900 Md. €.

**Am billigsten** wäre ein „Szenario mit Einwanderungsgesetz“ gewesen; denn „Deutschland sei immer ein Zuwanderungsland“ gewesen. Sein dramatischer Vortrag gipfelte in der rhetorischen Frage, die er ins Publikum warf: Sie haben nichts gegen Flüchtlinge? „Aber Sie können die Habenichtse aus dem Rest der Welt nicht durchfüttern ohne Abschläge von Ihren Besitzständen.“ Trotzdem schwenkte die Saalstimmung im Lauf des Abends nicht zu Raffelhüschens Kosten-Nutzen-Kalkulationen um. Schließlich attackierte er entnervt die Anwesenden vom Podium aus und warf ihnen „grenzenlose Naivität“ vor: „Haben Sie eigentlich eine Ahnung, wie schwer Deutsch ist?“ Damit wollte er seinen Bedenken, wie schwer die Integration all dieser Fremdlinge sein werde, noch einmal Gewicht verleihen.

Bei den besonnen vorgetragenen und nichts weniger als ermüdenden Vorträgen von PROF. DR. HERBERT BRÜCKER (Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der BA, Universität Bamberg) und DR. H. C. FRANK-J. WEISE (Vorstandsvorsitzender der Bundesagentur für Arbeit und Leiter des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge) konnten die Zuhörer wieder aufatmen. Brücker („Die Integration von Flüchtlingen — wie kann sie gelingen und was bedeutet sie für den Arbeitsmarkt?“) bilanzierte: Etwa  $\frac{1}{3}$  der Asylbewerber habe Gymnasiums- oder Hochschulabschluss,  $\frac{1}{3}$  sei ohne Schulbildung. Hinsichtlich der Arbeitsmarktwirkungen sah er keine Lohneffekte und nur eine geringe Erhöhung der Arbeitslosigkeit, kaum Auswirkungen auf heimische Arbeitnehmer und Verdrängungen, die zu Lasten früherer Einwanderer gehen könnten.

Brücker sprach sechs Politikempfehlungen aus:

- Rechtssicherheit schaffen und schnelle Asylverfahren,
- Sprachunterricht (Sprachkompetenz erhöhe die Einkommen durchschnittl. um 16%),

- Integration in Schule und Hochschule
- Anerkennung ausländischer Abschlüsse,
- Schnelle Arbeitsvermittlung,
- Mobilität ermöglichen (Geflüchtete sollten nicht in strukturschwachen Regionen sitzen bleiben).

Auch Frank-J. Weise, der den Arbeits- und Kenntnisstand des BAMF referierte, war mit Gewinn zuzuhören. Von ihm erfuhr man, dass 2013–15 ein Zugang von 1,5 Mill. Geflüchteten zu verzeichnen war, von denen „vermutlich“ 1,2 Mill. noch anwesend seien. Das BAMF habe 2015 170.000 Anträge bearbeiten können.

In atemlosem Termindruck flog der Chef des Bundeskanzleramtes und Bundesminister für besondere Aufgaben, PETER ALTMAIER, ein und schaltete professionell sofort auf sein Thema „Status quo, Herausforderungen und Zukunftsperspektiven bei der Integration von Flüchtlingen“ um und setzte gegen die moralische und politische Orientierungslosigkeit, die sich angesichts der komplexen Problematik im Saal verbreitet hatte, kämpferisch markante Leitpfosten.

Altmaier begann mit dem „humanitären Aspekt“. Wenn es um Arbeitsmigration gehe, müsse man sich aussuchen dürfen, wer kommen soll, und es dürfe „keine Zuwanderung in die Sozialsysteme“ geben. **Aber:** Verfolgten müsse geholfen werden. „Mit unserem Wohlstand und unseren (europäischen) Werten mussten wir 7.000 Menschen pro Tag reinlassen.“ So habe es auch Kohl nach 1999 beim Bürgerkrieg in Bosnien gehalten. „Wir haben humanitäre Verpflichtungen, solange der Schutzgrund nicht wegfällt.“

Breiten Raum nahm bei Altmaier die „geopolitisch-strategische Komponente“ ein. Gegen die populistische Rhetorik, die die Verantwortung auf die Geflüchteten abschiebt, erinnerte er an die eigenen Verantwortlichkeiten, so z.B. an die **willkürlichen Grenzziehungen seit 1914** im Nahen Osten, durch die die Europäer den Grund für spätere Probleme gelegt hätten. Er erinnerte an die **Lampedusa-Krise 2006** („Da haben wir Italien im Regen stehen lassen.“). Er erinnerte an die **Türkei**, die 3 Mill. Flüchtlinge aufgenommen habe. Und warum sei der Flüchtlingsstrom aus Syrien plötzlich so angeschwollen? Weil in den Flüchtlingslagern die **Lebensmittelrationen** infolge der Sparmaßnahmen der Staatengemeinschaft von 29\$ auf 13\$ abgesenkt worden seien.

Schließlich kam der Punkt Integration. Integration bedeutet für Altmaier: keine Parallelgesellschaften entstehen lassen! Gleichwohl sei Integration nicht gleichbedeutend mit kultureller Assimilation.

Bei aller Emotionalität, die das Thema Zuwanderung mit der Frage nach Kosten und Nutzen aufwirbelt, war die Rede des Bundesministers eine erfrischend politische Stellungnahme. AT

## R. Religion

### R1/16-2 **Bundespreis Kulturelle Bildung an TRIMUM**

Zum achten Mal wurde gestern in Schloss Genshagen südlich von Berlin der Bundespreis Kulturelle Bildung der Staatsministerin für Kultur und Medien (BKM-Preis) verliehen. Aus insgesamt in diesem Jahr rund 100 Vorschlägen wählte eine Fachjury TRIMUM E.V. aus. Stellvertretend für den Chor und das Referententeam von TRIMUM konnten Chorleiterin Bettina Strübel und die beiden Vereinsvorsitzenden SERAP ERMIS, Erste Vorsitzende und muslimische Sprecherin des Trimum e.V., und Alon Wallach einen mit 20.000,- Euro dotierten ersten Preis entgegennehmen.

**Jüdische, christliche und muslimische** Musikerinnen und Chorsänger, Theologinnen und Kantoren, Religionspädagoginnen und Wissenschaftler suchen in dem europaweit einmaligen Projekt gemeinsam nach einer **Musik der Begegnung**. Gemeinsam gestalten sie Konzerte, Workshops und interreligiöse Feiern, betreiben theologisch-ästhetische Grundlagenforschung und konzipieren neue interreligiöse Lieder und Veranstaltungsformate für verschiedenste Zielgruppen vom Kindergarten bis zum Altenheim.

Bei der Feier war TRIMUM durch ein Solistenensemble vertreten, zu dem neben den oben Genannten auch der jüdische Kantor Nikola David, der Sänger Ahmet Gül, die Komparative Theologin Cordula Heupts und TRIMUM-Erfinder BERNHARD KÖNIG zählten. Für König war es bereits das zweite Mal, dass ein von ihm verantwortetes Projekt mit dem Bundespreis Kulturelle Bildung ausgezeichnet wird: 2009 erhielt die Württembergische Philharmonie Reutlingen die (damals erstmals vergebene) Auszeichnung für „Accompagnato – Die Kunst des Begleitens“.

Die Idee zu TRIMUM entstand 2011 im Auftrag der Internationalen Bachakademie Stuttgart, unter deren Dach es von 2012 bis 2014 als ein zunächst auf drei Jahre befristetes Förderprojekt der Robert Bosch Stiftung angesiedelt war. Seither versucht TRIMUM ohne Anbindung an eine große Institution, mit viel ehrenamtlicher Arbeit und unterstützt durch Förderer wie die Stiftung Stuttgarter Lehrhaus und die Deutsche Islamkonferenz, als gemeinnütziger Verein zu überleben. Die Nachfrage ist groß. Zur Zeit ist TRIMUM neben den zentralen Ensembles in Stuttgart mit weiteren regionalen Projekten in Aschaffenburg, Esslingen, Hamburg, Reutlingen, Tübingen und Würzburg aktiv.

Informationen zum Preis und zu den nominierten Projekten unter <https://www.bundesregierung.de/Webs/Breg/DE/Bundesregierung/Beauftragtefuer>

KulturundMedien/kultur/kulturelleBildung/bkmPreis/\_node.html.

Quelle / Text:TRIMUM 8.6.16—16:43.

### R2/16-2 **internationaler Flüchtlingstag**

Die Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz und der Verein ASYL IN DER KIRCHE BERLIN E.V. luden am Vorabend des internationalen Flüchtlingstags, der am **20. Juni** begangen wurde, zu einem Ökumenischen Gottesdienst zum **Gedenken der Toten** an den europäischen Grenzen und zur Ermutigung und Unterstützung von Flüchtlingen in Berlin in die Flüchtlingskirche St. Simeon in der Wassertorstraße und zum Gebet für die gestorbenen Flüchtlinge an den europäischen Grenzen und in Deutschland ein.

Der Gottesdienst sollte Zeit für die Trauer und für den „Protest gegen eine menschenfeindliche Flüchtlingspolitik“ bieten — so hieß es in der Einladung. Gleichzeitig wurde im Gottesdienst die neue Pfarrerin in der Flüchtlingskirche, Frau Dorothea Schulz-Ngomane begrüßt.

Quelle: EKBO.

## T. Interkulturelle Tourismuspolitik

### T1/16-2 **BA Freizeitwissenschaft Bremen**

An der Hochschule Bremen - *City University of Applied Sciences* -, Fakultät 3 (Gesellschaftswissenschaften) gibt es seit 2015 einen Internationalen Studiengang Angewandte Freizeitwissenschaft, der zum BA führt.

Während der ersten zwei Semester werden sozial-, wirtschafts-, natur- und rechtswissenschaftliche sowie methodische Grundlagen der Freizeit- und Tourismuswissenschaft studiert. Ergänzt wird das Grundlagenstudium durch Angebote in den Bereichen Informatik und Fremdsprache.

Im dritten und vierten Semester werden fachspezifische Inhalte der Freizeitwissenschaft im stärkeren Theorie-Praxisbezug vermittelt. In der „*Learners' Company*“ wird ein eigenständiges Projekt durchgeführt.

Während des fünften bzw. sechsten Semesters werden an einer ausländischen Partnerhochschule fachverwandte Schwerpunkte studiert. Der Studiengang unterhält entsprechende Kontakte zu einer Vielzahl von Hochschulen im europäischen und außereuropäischen Ausland (von Portugal bis Norwegen und z.B. Australien, Kanada, Mexiko, Nicaragua, Thailand).

Praktische Erfahrungen im Freizeit- und Tourismussektor werden im 5-monatigen Praktikum erlangt. Die Studierenden erhalten einen tieferen Einblick in das Berufsfeld des Freizeitwissenschaftlers. Das Auslandsstudium und das Praktikum werden durch vor- und nachbereitende Seminare begleitet.

Das abschließende siebte Semester dient zum einen der Auswertung des Auslandsstudiums und des Praktikums und zum anderen dem vertiefenden Studium von speziellen Aspekten der Planung und des Managements in den Bereichen Freizeit, Tourismus und Kultur und damit der anwendungsbezogenen wissenschaftlichen Qualifikation. Mit der Bachelor-Thesis wird das Studium abgeschlossen.

Semester	Credits	Modul 1	Modul 2	Modul 3	Modul 4	Modul 5
1.	30	Einführung in die Freizeit- und Tourismuswissenschaft	Wissenschaftliches Arbeiten und Methodik der Sozialforschung	BWL für Freizeit und Tourismus	Ökologie und Nachhaltigkeit in Freizeit und Tourismus	Informatik
2.	30	Soziologie und Psychologie der Freizeit und des Tourismus	Freizeit- und Tourismusmarketing	Managementlehre in Freizeit, Kultur und Tourismus	Recht	Fremdsprache
3.	30	Freizeit- und Kulturmanagement	Reiseorganisation und Gästeführung	Tourismuspolitik und -planung	Gesundheit und Wellness	Fremdsprache
4.	30	Tourismus in Natur- und Kulturlandschaften	Künstlerisch-kreative Techniken	Pädagogik der Freizeit und des Tourismus	Projektseminar <i>Learners' Company</i>	Landeskunde

Die Zulassungsvoraussetzungen sind die Allgemeine Hochschulreife (Abitur) oder die Fachhochschulreife oder Einstufungsprüfung/ Sonderzulassung, ein 8-wöchiges Vorpraktikum, gute Sprachkenntnisse in Englisch auf dem qualifizierten Niveau der Fachhochschulreife (3,0) und gute EDV-Kenntnisse bei *Microsoft-Office*-Produkten.

Die praktischen Anforderungen im Freizeitsektor zeichnen sich weniger durch Arbeitsteiligkeit als vielmehr durch eine große Bandbreite von Aufgaben, Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten aus. Gefragt sind qualifizierte Fachkräfte, die interdisziplinär arbeiten und verschiedene Kompetenzen in sich vereinigen.

Studiengangsleiterin ist Prof. Dr. Renate Freericks (renate.freericks@hs-bremen.de). Allgemeine Informationen gibt es im Studiengangsbüro (Corinne Ghorbani): Neustadtswall 30, D-28199 Bremen, Raum M 317 (Tel.: 0421 / 5905-3786, corinne.ghorbani@hs-bremen.de); Fragen zur Bewerbung und Zulassung beantwortet das Immatrikulations- und Prüfungsamt (Frau Nordenholt), Neustadtswall 30, 28199 Bremen (Tel.: 0421 / 5905-2355, marion.nordenholt@hs-bremen.de).

Quelle / Text: HSB (Klimpel)

## W. Weltinnenpolitik

### W1/16-2 Neben-Kriegsschauplätze

ist der Titel eines Forschungsprojektes am Hamburger Leibniz-Institut für Globale und Regionale Studien (GIGA), welches den Untertitel „**Syrien-Krieg in Jordanien**“ hat. Über dieses Projekt und seine beiden Bearbeiter, den Ethnologen YAZAN DOUGHAN und den Politologen Dr. ANDRÉ BANK berichtet das lesenswerte Heft 2/2016 der Zeitschrift „leibniz“, des Magazins der Leibniz-Gemeinschaft, das den Themenschwerpunkt Flucht und die Reaktion der Aufnahmegesellschaften auf Geflüchtete hat.

Ein Leitgedanke des Projektes ist die für Europa an sich nicht neue, aber von Medien und Öffentlichkeit oft vergessene Einsicht: Der Krieg ist nichts, was in einem bestimmten Territorium herrscht und dann an der Grenze einfach aufhört. Wir können Krieg nicht auf bewaffnete Kämpfe und Gewalt reduzieren.

**Jordanien** hat eine beachtliche Zahl Flüchtlinge aus Syrien aufgenommen und dadurch erhebliche zusätzliche Belastungen seiner Infrastruktur – von der Entsorgung von Müll über die Versorgung mit Trinkwasser bis zur Bereitstellung von Bildung. Manche Schulen in Jordanien arbeiten im Schichtbetrieb, um die zusätzliche Zahl von Kindern zu bewältigen.

**Ländervergleich:** Die absolute **Zahl der Geflüchteten** und ihr prozentualer Anteil an der Gesamtbevölkerung

Libanon	1.100.000	18 %
Jordanien	689.100	8,7 %
Schweden	357.600	3,6 %
Türkei	2.700.000	3,4 %
<b>Deutschland</b>	749.300	0,9 %
Polen	28.200	0,07%

Quelle: UNHCR 2015, leibniz, S.17



Aus SSIP-Sicht ist an diesem Projekt die Frage interessant, wie die jordanische Bevölkerung auf die Ankunft so vieler Fremder reagiert. Die Situation ist der vergleichbar, als ob in der Bundesrepublik für 10 Millionen Flüchtlinge zu sorgen wäre. Der Bericht resümiert dazu (S.16):

Trotzdem fasst in Jordanien keine breite fremdenfeindliche Bewegung Fuß. Anschläge auf Flüchtlingsunterkünfte gibt es nicht, zu Gewalt gegen Syrer kam es nur vereinzelt. Ressentiments gegen die Flüchtlinge gibt es dennoch: Die Syrer nahmen die Arbeitsplätze weg, verbrauchten zu viel Wasser, trieben die Mieten in die Höhe. „Früher gab es bei uns keine Kriminalität“, meint Taleb K., der in Amman ein Hotel betreibt. „Jetzt muss ich mein Auto abschließen, auch wenn ich nur kurz beim Bäcker stoppe.“ Vorurteile sind vor allem über Syrerinnen verbreitet. Flüchtlingsmädchen und -frauen gelten als billig, als Prostituierte. [...]

Als einen Grund dafür, dass es trotz dieser Meinungen keine allgemein verbreitete Feindseligkeit gegen Syrer gibt, führt der Bericht unter anderem die **Geschichte Jordaniens** an. „Das Königreich ist ein Land mit Migrationshintergrund.“

Während die Einwanderungsgeschichte Jordaniens zu einer gewissen Gelassenheit führe, wird Yazan Doughan zitiert, entwickelte sich aus der Konfrontation mit den Flüchtlingen gleichwohl die Frage, wer ein **echter Angehöriger der Nation** sei. „Seither herrscht unter nationalistischen Jordanien die Angst, dass Nicht-Jordanier eines Tages den Staat übernehmen könnten.“ Staat und Nation, ja **die jordanische Identität** schlechthin, seien demnach durch Flüchtlinge bedroht. Die Angst, dass sie die Kontrolle über das Land an sich reißen, spürt man bei jeder neuen Welle, die Jordanien erreicht“, beobachtet dem Bericht zufolge der Ethnologe. Mit jedem Geschäft, das Syrer in der Stadt eröffnen, wird ein Bürgermeister zitiert, wachse die Angst, dass die Neuen zu reich werden und die Jordanier eines Tages im eigenen Land für sie arbeiten müssten.

In Deutschland artikuliert sich diese Angst ebenfalls und könnte in vielen Fällen hinter der Befürchtung sogenannter besorgter Bürger stehen, sie würden in Zukunft gezwungen, zum Islam zu konvertieren. Es gibt also genug Raum für vergleichende Studien.

Quelle / Kontakt: Redaktion Leibniz, Chausseestr. 111, 10115 Berlin, Tel. 030 / 206049-0, email: bestewelten@leibniz-gemeinschaft.de.

## W2/16-2 „Willkommenskultur“ in Jordanien?

Im Newsletter QANTARA.DE — DIALOG MIT DER ISLAMISCHEN WELT vom 13.5.2016 erschien ein Gespräch, das der freier Journalist Jannis Hagmann mit dem Politologen Dr. André Bank, *Senior Re-*

*search Fellow* am GIGA (Leibniz-Institut für Globale und Regionale Studien in Hamburg) geführt hat. Jordanien hat mehr **Syrienflüchtlinge** aufgenommen als alle EU-Staaten zusammen. Oft wird die Frage gestellt, wie ein so kleines Land das schaffen kann. Das Interview wird hier in Auszügen dokumentiert.

Auf die Frage, wie viele Syrer seit 2011 nach Jordanien gekommen sind, antwortete Bank:

Die Zahlen gehen weit auseinander. Das UNHCR spricht von knapp 650.000 registrierten Flüchtlingen. Viele sind aber nicht registriert. Der jordanische König Abdallah II. nannte im Zuge der Londoner Geberkonferenz vom vergangenen Februar die Zahl 1,3 Millionen. In regierungsnahen Zeitungen habe ich sogar schon von zwei Millionen gelesen. [...] Ich gehe von 800.000 bis zu einer Million syrischen Flüchtlingen in Jordanien aus. Höhere Zahlen sind Politik.

Bank: Seit Ende 2012 kamen in relativ kurzer Zeit mehrere Hunderttausend Syrerinnen und Syrer ins Land. Sie haben den Pass vorgezeigt, wurden registriert und konnten sechs Monate bleiben, ohne Visum, ohne Probleme. Für die Grundversorgung der Menschen hat Jordanien immense Kosten auf sich genommen. Die Leute brauchten Wasser, mussten medizinisch versorgt werden. Seit Ende 2013 allerdings ist die Nordgrenze Jordaniens weitgehend dicht.

*Hagmann:* Wie erklären Sie sich diese anfängliche Offenheit?

*Bank:* Die Flüchtlinge ziehen nicht nur Kosten nach sich. Die Immobilienbesitzer in Nordjordanien etwa haben aus der Situation massiv Kapital geschlagen. Wohnungen und Garagen wurden zu Preisen vermietet, die bis zum Zwölfwachen über dem üblichen Preis lagen. Ähnlich sieht es auf dem inoffiziellen Arbeitsmarkt aus. In vielen Unternehmen arbeiten Syrer für ein Fünftel oder Sechstel des üblichen Lohns. Die Syrer haben keine Arbeitserlaubnis und keinerlei Rechte. Die billige Arbeitskraft wird ausgebeutet.

*Hagmann:* Jordanien profitiert also von dem Krieg im Nachbarland?

*Bank:* Teilweise. Die Kosten für die Grundversorgung waren wie gesagt hoch. Andererseits hat es einen massiven Zustrom an Geld gegeben, in Form von humanitärer Hilfe und Entwicklungshilfen. [...]

*Hagmann:* Wie viel Geld hat Jordanien seit 2011 an Hilfe bekommen?

*Bank:* Die humanitären Hilfsgelder belaufen sich auf mehrere Milliarden Euro. [...] Hauptgeber waren Großbritannien, Deutschland, die Emirate und Kuwait. Die Logik: Wir kaufen uns von der Verantwortung für die direkte Betreuung der Flüchtlinge frei. Neben der humanitären Hilfe gibt es aber noch die klassische Entwicklungshilfe. [...] Und nicht zuletzt profitiert Jordanien durch Militärhilfe. In Jordanien bilden die Amerikaner Kämpfer der syrischen Opposition aus, was von Saudi-Arabien und den Vereinigten Arabischen Emiraten mitfinanziert wird.

**Hagmann:** Hat Jordanien bislang bei der Aufnahme von Flüchtlingen zwischen Christen, Muslimen und anderen unterschieden?

**Bank:** Eine Differenzierung nach Konfession gab es nicht, wobei die meisten Flüchtlinge sunnitische Muslime aus dem ländlichen Raum sind. Wer allerdings nicht reingelassen wurde, sind Palästinenser aus Syrien. Das Schicksal der Palästinenserinnen und Palästinenser ist eine kaum erzählte Tragödie. [...]

Die meisten Kriegsflüchtlinge aus Syrien gehören ärmeren Bevölkerungsschichten an. Hagmann fragte, ob dies die Integrationswilligkeit der jordanischen Bevölkerung beeinflusst.

**Hagmann:** Beunruhigt das die Jordanier? Bestimmen die Flüchtlinge wie in Deutschland den öffentlichen Diskurs?

**Bank:** Die Debatte hat sich ein Stück weit entspannt. Aktuell sind Flüchtlinge kein solch großes Thema mehr wie in den Jahren 2013 und 2014. Im Alltag dienen Syrer aber oft als Sündenböcke, für die steigenden Preise zum Beispiel. Das Tragische ist der Schulterchluss der verschiedenen Communities in Jordanien. Palästinenser, Iraker und Jordanier geben den Syrern die Schuld. Da ist schon ein Muster erkennbar: Als die Iraker 2006 und 2007 nach Jordanien kamen, waren es die Palästinenser und Jordanier gegen die Iraker. **Es geht gegen die Neuankommlinge.** Aus Deutschland habe ich noch nicht gehört, dass Migrantengemeinschaften mit Pegida und der AfD gegen Flüchtlinge mobilisieren. Fairerweise muss man dabei aber sagen, dass es in Jordanien im Gegensatz zu Deutschland nur wenig Gewalt gegen Syrer gegeben hat. Die Konflikte sind meist verbaler Natur.

Quelle: <http://de.qantara.de/inhalt/interview-mit-dem-politikwissenschaftler-andre-bank-die-fluechtlinge-sind-teil-der>

### W3/16-2 „Gemeinsam für Eine Welt des Friedens“

Die **Global Education Week** (GEW) findet in diesem Jahr vom 12. bis zum 20. November 2016 unter dem Motto „Gemeinsam für Eine Welt des Friedens“ statt. Die europaweite Woche hat zum Ziel, die **Themen des Globalen Lernens** in Bildungseinrichtungen, staatlichen und nicht-staatlichen Institutionen und der Öffentlichkeit bekannter zu machen.

Der WORLD UNIVERSITY SERVICE – DEUTSCHES KOMITEE E.V. (**WUS**) lädt NROen, Schulen, Universitäten, staatliche Institutionen, lokale und regionale Initiativen dazu ein, im Rahmen der GEW eine Veranstaltung (Workshop, Ausstellung, Projekttag, Filmvorführung etc.) zu organisieren und insbesondere Kinder und Jugendliche einzubeziehen. Welchen Inhalt, Umfang und welche Veranstaltungsform Sie wählen, bleibt den Anbietern überlassen.

Der Zeitraum 12. bis 20. November soll einen Rahmen darstellen, um intensiv und bundesweit auf das Thema aufmerksam zu machen, ist aber keineswegs bindend. Außerdem besteht für Organisationen und Initiativen die Möglichkeit, ihre Angebote (Materialien, Seminare, Bildungsbau- steine etc.) aus dem Globalen Lernen zum Thema Frieden und Friedensbildung auf der Homepage [www.globaleducationweek.de](http://www.globaleducationweek.de) des WUS vorzustellen.

Was WUS bietet:

- WUS bewirbt die Angebote im Rahmen der GEW auf seiner Homepage und über weitere Kommunikationskanäle.
- WUS vernetzt diejenigen, die an Projekten des Globalen Lernens interessiert sind, und diejenigen, die eigene Veranstaltungen durchführen.
- Interessierte können sich bei WUS über Angebote informieren.
- WUS vermittelt qualifizierte Studierende aus Afrika, Asien und Lateinamerika als Lernpartner/-innen an Schulen und Nichtregierungsorganisationen, die als Referent/-innen des Globalen Lernens Workshops und Vorträge organisieren.
- WUS stellt Informationen und Bildungsmaterialien zum Globalen Lernen zur Verfügung.

Für Rückfragen steht WUS gerne zur Verfügung.

Der WORLD UNIVERSITY SERVICE – DEUTSCHES KOMITEE E.V. (Informationsstelle Bildungsauftrag Nord-Süd), [www.informationsstelle-nord-sued.de](http://www.informationsstelle-nord-sued.de), ist seit 1950 aktiv für das Menschenrecht auf Bildung. **Kontakt:** Goebenstr. 35, 65195 Wiesbaden, Tel. 0611 / 9446170, Fax: 0611 / 446489, email: [infostelle@wusgermany.de](mailto:infostelle@wusgermany.de). Information: [www.entwicklungspolitik-deutsche-laender.de](http://www.entwicklungspolitik-deutsche-laender.de); [www.wusgermany.de/de/globales-lernen/informationsstelle-bildungsauftrag-nord-sued/GEW2016](http://www.wusgermany.de/de/globales-lernen/informationsstelle-bildungsauftrag-nord-sued/GEW2016).

Text: wus. Quelle: wus 16.6.16—15:28.

### W4/16-2 **WUS: Portal Globales Lernen**

Seit dem Jahr 1999 informiert das Portal Globales Lernen der EINE-WELT-INTERNET-KONFERENZ (**EWIK**) über aktuelle Bildungsmaterialien, Veranstaltungen, Aktionen, Kampagnen und Akteure der entwicklungspolitischen Bildung. Für die konkrete Bildungsarbeit hält das Portal geprüfte Unterrichtsmaterialien kostenlos zum Download bereit. Zu aktuellen Themen wie „Flucht und Asyl“ oder „Lebensmittelverschwendung“ werden zahlreiche Unterrichtsmaterialien, Filme, Hintergrundinformationen, Initiativen und Aktionen für die Bildungsarbeit, aber auch Ideen für die Eigeninitiative im Alltag vorgestellt.

EINE-WELT-INTERNET-KONFERENZ (**EWIK**) ist ein Zusammenschluss von über **95 Organisationen** und Institutionen, die über das Portal Globales Lernen ihre Angebote zur entwicklungspoliti-

schen Bildung bekannt machen. Das Portal wird über den WORLD UNIVERSITY SERVICE (WUS) e. V. von ENGAGEMENT GLOBAL im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) gefördert. Das Portal Globales Lernen präsentiert sich seit Kurzem mit frischem Design. Es werden mehr Service und umfassende Informationen zu den Themen des Globalen Lernens und zur Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) geboten.

Kontakt: Portal Globales Lernen der Eine Welt Internet Konferenz (EWIK), World University Service (Deutsches Komitee e.V.), Goebenstr. 35, 65195 Wiesbaden, Tel.: 0611 / 944 6170, email: [service@globaleslernen.de](mailto:service@globaleslernen.de).

Quelle: ewik-referent.30.5.16—10:43. Text: wus. Quelle: wus 16.6.16—15:28.

## Pressemitteilung

des WORLD UNIVERSITY SERVICE zu den politischen Entwicklungen in der Türkei, die auch uns betreffen:



Wiesbaden, 22.7.2016

„Wie beim Militärputsch 1980 werden nun auf Veranlassung von Präsident Erdogan systematisch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Studierende in der Türkei verfolgt, entlassen und vor Gericht angeklagt. Offenbar hat Staatspräsident Erdogan solch eine Angst vor der Freiheit von Lehre und Forschung, dass er diese abschaffen möchte“, sagt Dr. Kambiz Ghawami, Vorsitzender des World University Service (WUS) zu den Entwicklungen der letzten Tage in der Türkei. „Es ist mehr als verwunderlich, dass ausgerechnet das Staatsoberhaupt der Republik Türkei den Artikel 27 der türkischen Verfassung missachtet und ohne Legitimität außer Kraft setzt, in dem festgelegt ist: **Jedermann hat das Recht, Wissenschaft und Kunst frei zu lernen und zu lehren, zu äußern, zu verbreiten und in diesen Bereichen jede Art von Forschung zu betreiben**“.

Bereits seine öffentlichen Äußerungen Anfang 2016 zum Aufruf von über 2000 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern „Wir werden nicht Teil dieses Verbrechens sein“, in dem sie sich für ein Ende des türkischen Militäreinsatzes in den kurdisch geprägten Gebieten des Landes und für eine friedliche Lösung des Konflikts einsetzen, zeigten, dass er sich jeglicher friedlichen Lösung der innenpolitischen Probleme entzieht und statt dessen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler als „fünfte Kolonne“ der Terroristinnen und Terroristen und als Verräter tituliert.

Dass er, Recep Tayyip Erdoğan, ein gefälschtes Universitätsdiplom aus dem Jahre 1981 der Marmara-Universität als akademischen Grad angibt, laut türkischer Verfassung eine Grundvoraussetzung um für das Amt des Staatspräsidenten kandidieren zu können, zeigt sein mangelndes Rechtsverständnis. Die Marmara-Universität wurde erst 1982 gegründet. Der Dekan und der Rektor der Universität, die beide Urkunde unterschrieben haben sollen, nahmen ihre Tätigkeiten auch erst 1982 auf. Ein klarer Fall für die Staatsanwaltschaft in der Türkei, die aber untätig blieb und bleibt.

Sehr erfreulich ist, dass sowohl die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) als auch die Hochschulen in Deutschland sich klar gegen die Einschränkung der Autonomie und Freiheit von Lehre und Forschung in Türkei positioniert haben. „Ich bitte die Deutschen Hochschulen“, so Dr. Ghawami, „verfolgte türkische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Studierende gerade jetzt aufzunehmen, auch in Erinnerung an die zahlreichen Exilanten aus Deutschland während der Nazi-Zeit, die damals an den türkischen Universitäten Schutz und Aufnahme gefunden hatten, so z. B. der späteren Regierende Bürgermeister von Berlin Ernst Reuter, der Komponist Paul Hindemith oder der Finanzwissenschaftler Fritz Neumark.“

„Wir fordern die türkischen Behörden auf, damit aufzuhören, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und Studierende unter Generalverdacht zu stellen und zu verfolgen, nur weil sie von ihrem Grundrecht der freien Meinungsäußerung Gebrauch machen und sich in ihrer wissenschaftlichen Arbeit auf Artikel 27 der türkischen Verfassung berufen. Die Autonomie und Freiheit von Lehre und Forschung ist ein Grundpfeiler der internationalen *Scientific Community*, die von jeder Regierung zu respektieren ist“, so Dr. Ghawami abschließend.

Kontakt: World University Service — Deutsches Komitee e.V., 1. Vorsitzender Dr. Ghawami, Goebenstr. 35, 65195 Wiesbaden, Tel.: 0611 / 446648 ([ghawami@wusgermany.de](mailto:ghawami@wusgermany.de)), [www.wusgermany.de](http://www.wusgermany.de).



# INTERKULTURELLE WOCHEN

Vielfalt. Das Beste gegen Einfalt.

So lautet das Motto der Interkulturellen Woche (IKW) 2016, die am Sonntag, den **25. September** bundesweit startet. Das Motto bezieht sich auf eine starke und selbstbewusste Zivilgesellschaft, die sich gegen die Einfalt durchsetzen wird. Es ist ein Motto, das bewusst die Millionen von Menschen stärkt, die sich für ein Zusammenleben in Vielfalt auf der Basis der Grund- und Menschenrechte einsetzen.

<http://www.interkulturellewoche.de>

## Veranstaltungsdatenbank

Hier stehen die lokalen Programme in der bundesweiten zur Verfügung. Hier können sich Presse und die Öffentlichkeit zentral über die Aktivitäten informieren. Weitere Anmeldungen für lokale Programme sowie von Informationen zu regionalen Eröffnungsfeiern sind möglich unter: [info@interkulturellewoche.de](mailto:info@interkulturellewoche.de).

## Werbe und Aktionsmaterial

Der Materialumschlag sowie die Plakate und Postkarten können *online* bestellt werden: <http://www.interkulturellewoche.de/content/bestellformular-2016>. Die Gliederung und die Texte des Materialheftes sind zu finden unter: <http://www.interkulturellewoche.de/heft/2016>.

(Zu Web-Banner und E-Cards, zu Motto, Logo, Plakaten und Postkarten über: „Service“.)

## Das Gemeinsame Wort der Kirchen

Das Gemeinsame Wort der Kirchen 2016 wurde am 12.5. veröffentlicht und ist im Materialheft zur IKW abgedruckt: [http://www.interkulturellewoche.de/Materialheft\\_IKW\\_2016/Gemeinsames-Wort-der-Kirchen-2016](http://www.interkulturellewoche.de/Materialheft_IKW_2016/Gemeinsames-Wort-der-Kirchen-2016).

Es gibt einen **Fotowettbewerb**: <http://www.interkulturellewoche.de/fotowettbewerb-zur-ikw-2016>.

Kurzfristige **Anfragen für Lesungen** im Rahmen der IKW sind möglich.

Aus dem Saarland sind zwei **Fachtagungen** zu melden:

Hilfe für besonders Schutzbedürftige.  
Psychoedukation und Psychotherapie von  
traumatisierten Flüchtlingen

Willkommenskultur Wie gestaltet sich das  
Ankommen im Saarland?

Fachveranstaltung  
im Rahmen der  
Interkulturellen  
Woche 2016

Freitag  
30. September 2016  
9.00 Uhr bis  
14.30 Uhr

Universität des  
Saarlandes  
Campus  
66123 Saarbrücken

Die Veranstaltung  
wird von der Psycho-  
therapeutenkammer  
des Saarlandes mit  
7 Punkten akkreditiert!

Fachveranstaltung  
im Rahmen der  
Interkulturellen  
Woche 2016

Donnerstag  
22. September 2016  
9.00 Uhr bis  
14.00 Uhr

Hochschule für  
Technik und  
Wirtschaft des  
Saarlandes  
Rastpfuhl 12a  
66113 Saarbrücken

**Kontakt:** Psychosoziales Beratungszentrum (Dunja Kullmann), Vollweidstraße 2, 66115 Saarbrücken, Telefon 0681/97642-54, [kullmand@lv-saarland.drk.de](mailto:kullmand@lv-saarland.drk.de), [www.lv-saarland.drk.de](http://www.lv-saarland.drk.de)

**Leseempfehlung:** Die Website der IKW empfiehlt Bücher. Eines davon ist das essayistische Sachbuch von *Wolfg. Grenz / Stefan Keßler / Julian Lehmann, Schiffbruch. Das Versagen der europäischen Flüchtlingspolitik.* Hier werde die „fehlgeleitete Flüchtlingspolitik Europas, die das Leben und die Rechte der Flüchtlinge aufs Spiel setzt“, analysiert.

.....**SSIP–Tagungskalender**.....

Der Tagungskalender ist eine Dienstleistung des SSIP für seine Mitglieder, um Informationsmöglichkeiten bereitzustellen und um Trends der Forschung abzubilden. Deswegen wird immer auch ein Rückblick auf die Veranstaltungen des vergangenen Vierteljahres geboten. Der SSIP fertigt diese Zusammenstellung aus verschiedenen Quellen an; Irrtümer und Übermittlungsfehler sind immer möglich. Die Mitglieder werden gebeten, Angaben bei Bedarf noch einmal zu überprüfen.

### 3.–4. Vierteljahr 2016

<p><b>1. – 2. 9. 2016</b> <b>Warschau</b> Kim Robin Stoller, IIB-SA, Lohmühlenstr. 65, 12435 Berlin, Tel. 030 / 430 234 61 oder 030 / 377 194 87, esa.refugees2016@gmail.com (<a href="http://esa-refugees2016-rn31.eu/">http://esa-refugees2016-rn31.eu/</a>)</p>	<p><i>Ethnic Relations, Racism and Antisemitism: „Refugees and migration - nationalist/racist responses“</i></p> <p><i>European Sociology Association Research Network 31 Ethnic Relations, Racism and Antisemitism</i></p>	<p>Die Diskussionen zielen auf verschiedene anwendungsorientierte, theoretische und methodologische Aspekte der Forschung über Antisemitismus und Rassismus in einem vergleichenden Rahmen. Die Konferenz will Divergenzen zwischen Antisemitismustheorien und Rassismustheorien überbrücken. Außer zu theorieorientierten Beiträgen wird auch zu Forschungen über nationalstische / rassistische bzw. kosmopolitische / humanitäre Antworten auf Migrationsbewegungen allgemein oder die sog. Flüchtlingskrise speziell eingeladen. Mehr Info: <a href="http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=30949">http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=30949</a></p>
<p><b>5. – 6. 9. 2016</b> <b>Prag: Karls-Universität</b> Maarten Van Genderachter (Antwerp University: Maarten.VanGenderachter@uantwerpen.be) und Michal Kopecek (Charles University Prague: kopecek@usd.cas.cz)</p>	<p><i>The concept of ‚national indifference‘ and its potential to nations and nationalism research</i></p> <p><b>Call for papers</b> bis 31. 1. 2016 (Abstracts, 500 Worte, erbeten an: Maarten.VanGenderachter@uantwerpen.be und an kopecek@usd.cas.cz)</p>	<p>Die Frage: ‚Wie kamen „normale“ Bürger“ dazu, sich mit so etwas wie einer „Nation“ zu identifizieren?‘ treibt Forscher nach wie vor um. Das Konzept „national indifference“ soll bei Antworten hierauf konstruktivistische und sozialhistorische Ansätze verbinden. Das Konzept impliziert eine Kritik an Anthony D. Smith’s „ethno-symbolistischem“ Ansatz wie auch an Miroslav Hroch’s Modell der Herausbildung mittelfristiger nationaler Bewegungen. Mehr Information bei <a href="https://www.uantwerpen.be/en/conferences/from-the-margins/programme/2-national-indiffer/">https://www.uantwerpen.be/en/conferences/from-the-margins/programme/2-national-indiffer/</a> und bei <a href="http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=29571">http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=29571</a>.</p>
<p><b>7. – 12. 9. 2016</b> <b>Klaipeda (Litauen)</b> Dr. Olga Weckenbrock, Universität Osnabrück, Interdisziplinäres Institut für Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit, Tel. 0541 / 969 4383 (adelskulturen@uni-osnabrueck.de)</p>	<p>Adelskulturen im Baltikum Identitäten - Konzepte - Praktiken</p>	<p>Die Tagung stellt einen ersten Schritt dar, die heterogenen Adelskulturen des Baltikums vom 16. bis zum Ende des 19. Jahrhunderts in diese europäischen Forschungskontexte einzubinden, um auf diese Weise besonders ihre den baltischen Raum überschreitenden Zusammenhänge in den Blick zu rücken und damit neue Forschungsperspektiven zu eröffnen. Die Tagung möchte dafür den Adel im Baltikum, unabhängig von nationalen Zuschreibungen, berücksichtigen und die Voraussetzungen und Formen der Entfaltung regionaler ‚baltischer‘ Adelskulturen untersuchen. Info: <a href="http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=28725">http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=28725</a></p>
<p><b>12. – 13. 9. 2016</b> <b>Berlin: Ev. Akademie, Schwanenwerder</b> Silke Ewe: Tel. 030 / 203 55-508, ewe@eaberlin.de, online: <a href="http://www.eaberlin.de/seminars/data/2016/kul/wutbuenger-auf-dem-vormarsch/">http://www.eaberlin.de/seminars/data/2016/kul/wutbuenger-auf-dem-vormarsch/</a> Tagungsbeitrag: 50€ (Übernachtung: +30€)</p>	<p>Wutbürger auf dem Vormarsch</p>	<p>Überall in Europa betreten rechtspopulistische Parteien und rechte Bewegungen die politische Arena mit rassistischen, antisemitischen und sexistischen Positionen, besetzen Diskussionsräume und werden gewählt. International entstehen seltsame Allianzen und schwierige Antagonismen. Die verschiedenen rechten Akteure ähneln sich in Stil, Themen und Inhalten, und sie sind gut miteinander vernetzt. Besonderen Einfluss haben dabei rechte Vordenker aus Russland. Diese neuen Entwicklungen sollen im Kern betrachtet und analysiert, zivilgesellschaftliche Handlungsoptionen sollen entwickelt werden, mit Gästen aus Schottland, Schweden, Österreich, Polen, Italien, Frankreich.</p>

<p><b>23. – 25. 9. 2016</b>  <b>Düsseldorf: Hotel Lessing</b>  Anke Jörgensen, Friedrich Ebert-Stiftung / Landesbüro NRW, Godesberger Allee 149, 53175 Bonn, 0228 / 883-7207, Anke.Joergensen@fes.de</p>	<p>Training  „Argumentieren gegen Stammtischparolen“</p>	<p>Diskriminierung, Ausgrenzung, Rassismus und Fremdenfeindlichkeit begegnen uns fast täglich in der Schule, auf der Straße, an der Uni, am Arbeitsplatz, beim Sport oder in der Kneipe. Das Training soll helfen, in solchen Situationen besser zu bestehen und dazu ermutigen für Toleranz und eine demokratische Kultur im Umgang miteinander einzutreten.  Unterbringung (DZ, gegen Zuschlag EZ) und Teilnahmebeitrag von € 50 (erm. 40 €).  ☛ <b>B2/16-2</b></p>
<p><b>23. – 25. 9. 2016</b>  <b>Münster: Franz-Hitze-Haus</b>  Information und Anmeldung: Akademie Franz Hitze Haus (Marie-Luise Niederschmid, Tel. 0251 / 9818-0, fax: -480, info@franz-hitze-haus Tag-Nr.: 16-419 WT</p>	<p>Die Kunst des Dialogs.  Wertschätzen statt werten.</p>	<p>Schnell sind wir mit Be- oder gar Abwertungen zur Hand, wenn uns das Sprechen und Handeln anderer unverständlich erscheinen. Schnelle Wertungen wurzeln in unseren kollektiven, meist unbewussten Annahmen über die Welt. Offener Dialog regt an, solche 'Mentalen Modelle' zu erkennen und in Frage zu stellen: Dialog in diesem Sinne würdigt die Eigenart aller Beteiligten.  Kompetenztraining mit Christine Findeis-Dorn, Kommunikationstrainerin (DGSS) und Dialog-Begleiterin (Wiesbaden). Tagungsleitung: Maria Kröger</p>
<p><b>(22.) 23. – 25. 9. 2016</b>  <b>Ortenburg bei Vilshofen</b>  EBB Europäischer Bund für Bildung und Wissenschaft  EBB-AEDE Bundesgeschäftsstelle, Nepomuk-Maier-Straße 5a, 94501 Aldersbach (Tel.: 8543 / 4894221, Mobil 0171 / 2809108), E-Mail: geschaeftsstelle@ebb-aede.eu</p>	<p>Europäische Union — Ende der Solidargemeinschaft?  15. Europäisches Lehrerseminar in Kooperation mit der tschechischen Sektion der AEDE (<i>Association Européenne des Enseignants</i>)</p>	<p>Anlass ist das 60jährige Gründungsjubiläum des Veranstalter EBB (der deutschen Sektion der AEDE).  Die Finanzkrise und nun auch die Flüchtlingskrise stellen die Europäische Union vor eine Zerreißprobe. Wurde nach den schrecklichen Terrorereignissen in Paris vor allem von Politikerinnen und Politikern zur Verteidigung europäischer Werte aufgerufen, hat man angesichts der Flüchtlingskrise den Eindruck, dass diese gerade von uns Europäern selbst verraten werden.  Aus dem Programm: Flüchtlingsbewegungen in Europa aus tschechischer Sicht (Dr. Jaroslav Sonka), Die Rolle der Kirchen bei den aktuellen Herausforderungen in Europa (Prof. Dr. Hans Jürgen Luibl)  Die Europäische Union als wirtschaftliche Solidargemeinschaft — ökonomisches Handeln ohne Fortschritts- und Wachstumsfalle (Prof. Dr. Peter J. Weber).</p>
<p>Wolfgang Amadeus Mozart, <b>ZAIDE. EINE FLUCHT</b>  Friedensoper mit geflohenen Künstlerinnen und Künstlern  <b>30. 9 2016 um 20:00 Uhr</b>  <b>Stuttgart (Internationale Stuttgarter Stimmtage)</b>  Am 1. Oktober 2015 startete die Süddeutschland-Tour der Musiktheaterproduktion <b>ZAIDE. EINE FLUCHT</b>, die Anfang August beim Hohen Friedensfest in Augsburg Premiere hatte. Sie vereint Künstlerinnen und Künstler, die aus Syrien, dem Irak und Nigeria geflohen sind, mit einem europäischen Opernteam. Es ist das zweite Opernprojekt von <b>ZUFLUCHT KULTUR E.V.</b> Die Schirmherrschaft hat Winfried Kretschmann, Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg, übernommen. Initiatorin der Kulturarbeit mit den Flüchtlingen war die Opernsängerin Cornelia Lanz.  Vorstellung des Projekts und Erläuterungen: ☛ <b>K1/15-2</b></p>		

<p><b>1. 10. 2016</b>  <b>Berlin: Palais am Festungsgraben</b>  Evang. Akademie zu Berlin: Melanie Baumert  Tel. 030 / 203 55 - 506  baumert@eaberlin.de  Tagungsnr.: 33/2016</p>	<p>Demokratisierung globaler Politik    Die Idee eines Weltparlaments bei den Vereinten Nationen</p>	<p>Angesichts zahlreicher multilateraler Konflikte wird immer wieder die Einrichtung eines Weltparlaments oder wenigstens einer Parlamentarischen Versammlung vorgeschlagen. Die Idee wirft viele Fragen auf: Wie stünde es um die Legitimierung eines solchen Weltparlaments? Wie wäre seine Zusammensetzung? Und welche Verbindlichkeit hätten seine Beschlüsse für die Nationalstaaten? Auch wenn die Konstituierung einer solchen globalen Institution in weiter Ferne steht, lohnt es sich, über diesen Ansatz nachzudenken. Wir werden mit der <i>Young Initiative on Foreign Affairs and International Relations</i> (IFAIR e.V.) sowie weiteren Partnern die Demokratisierung der Weltpolitik und die Reform der überstaatlichen Institutionen kritisch diskutieren.</p>
<p><b>4. 10. 2016</b>  <b>Düsseldorf: Min. für Inneres (Friedrichstr.)</b>    Anmeldung <b>bis zum 28. September</b> 2016 an:  C.J.Schrieverhoff@t-online.de    ☛ <b>B1/16-2</b></p>	<p>Fortbildungstagung    Extremistische Bewegungen:  Aktuelle Gefährdungen für unsere Demokratie?</p>	<p>Gemeinsam ist Rechtsextremisten und Islamisten ein Freund-Feind-Denken und ein Widerwille gegenüber der demokratisch-pluralistischen Gesellschaft. Ziel der Tagung ist es, zentrale Merkmale beider Bewegungen darzulegen und über die „Köderformen“ und Aktivitäten erfahrungs- und handlungsorientiert aufzuklären. So werden Aussteiger aus den verschiedenen extremistischen Szenen über ihre Erfahrungen berichten. Durch dieses Fortbildungsangebot in Kooperation mit dem Innenministerium, sollen die Lehrkräfte befähigt werden, Strategien im Umgang mit der rechtsextremistischen und islamistischen Erlebniswelt zu entwickeln und zu diskutieren.</p>
<p><b>4. – 6. 10. 2016</b>  <b>Bad Urach: Haus auf der Alb</b>  Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg, Staffenbergstr. 38, Tel. 0711 /164099-0, 70184 Stuttgart, email: siegfried.Frech@lpb-bwl.de</p>	<p>FACHTAGUNG    Rechtspopulismus: Befindet sich die Gesellschaft im Krisenmodus?</p>	<p>Die Fachtagung will mehreren Fragen nachgehen: (1) Wie lassen sich Ursachen, Aufstieg und Verbreitung des Rechtspopulismus erklären? (2) Ist dieses Einstellungsmuster eine Gefahr für die Demokratie, gar ein generelles Krisensymptom in Europa? (3) Welchen Einfluss hat Rechtspopulismus auf das lokale Umfeld? (4) Wie kann man pädagogisch angemessen mit rechtspopulistischen Einstellungen und Bekundungen umgehen?  Zugesagt haben: Dr. Marcel Lewandowsky (Helmut-Schmid-Universität Hamburg), Prof. Dr. Frank Decker (Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn), Dr. Stine Marg (Göttinger Institut für Demokratieforschung), Prof. Dr. Anja Besand (Universität Dresden).</p>
<p><b>4. – 6. 10. 2016</b>  <b>Hannover</b>  Volkswagen-Stiftung (Kastanienallee 35, 30519 Hannover, 0511/8381-4260)  kremers@volkswagenstiftung.de  website  <a href="https://www.volkswagenstiftung.de/pluralisation">https://www.volkswagenstiftung.de/pluralisation</a></p>	<p><i>Herrenhausen Conference</i>    <i>Religious Pluralisation —</i>    <i>A Challenge for Modern Societies</i></p>	<p>Religion wird in der Diskussion moderner Gesellschaften nicht mehr nur als ein zweitrangiges Thema betrachtet. Die Konferenz will die Herausforderungen, die mit religiöser Pluralität und Diversität gegeben sind, und die Notwendigkeit interreligiöser Dialogs auf 5 Themenfeldern diskutieren: Theologie, Politik / Zivilgesellschaft, Bildung, Kommunikation / Medien und „contexts“ — mit dem Ziel, innovative wissenschaftl. Ansätze und umfassende politische und soziale Handlungsräume für den Umgang mit religiöser Pluralität auszumessen.  Tagung in englischer Sprache. Weitere Informationen:  <a href="http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=30897">http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=30897</a></p>

<p><b>6. – 7. 10. 2016</b>  <b>Amiens</b>  Prof. Dr. Ludolf Pelizaeus: ludolf.pelizaeus@u-picardie.fr  Oder: ludolf.pelizaeus@gmail.com  Département d'Allemand  Chemin du Thil, F-80000 Amiens  0033-9-83649284</p>	<p>Wirkliche und imaginierte Städte als mehrsprachige Räume des Austausches und der Zirkulation im Habsburgerreich</p>	<p>Das Habsburgerreich ist aufgrund seiner plurilingualen dezentralen Strukturen ein lohnendes Untersuchungsobjekt, da sich die Staatlichkeit mit verschiedenen Machtzentren und durch Integration verschiedener Gesellschaften entwickeln konnte. Stand lange der Zusammenbruch der k. u. k. Monarchie 1918 im Mittelpunkt der historiographischen Bewertung, so wird inzwischen besonders auf die lange Dauer der weitgehend friedlichen Existenz des Vielvölkerstaates hingewiesen. Für das Funktionieren der Verwaltung und des Austausches war eine Kommunikation über Sprach- und Kulturgrenzen hinweg von zentraler Bedeutung. Dieser Frage wendet sich Kolloquiums zu.  <a href="http://www.cercll.fr/membres-2/ludolf-pelizaeus/page-complete/">http://www.cercll.fr/membres-2/ludolf-pelizaeus/page-complete/</a></p>
<p><b>6. – 8. 10. 2016</b>  <b>Hildesheim: Tagungsstätte Michaeliskloster</b>  Institut für Geschichte der Stiftungs-Universität Hildesheim, Eva Löw (Institut für Geschichte, Universitätsplatz 1, ) Tel. 05121 / 883-11300, loewev@uni-hildesheim.de</p>	<p>Dimensionen und Perspektiven einer Weltgesellschaft?  Fragen, Probleme, Erkenntnisse, Forschungsansätze und Theorien</p>	<p>Das Thema „Weltgeschichte“ war bereits ein zentrales Thema der älteren Kulturgeschichte, die allerdings dem Themenaspekt „Weltgesellschaft“ die gebührende Aufmerksamkeit nicht widmete. Alle neueren Globalisierungstheorien kreisen um das Thema, oft aber in einer verkürzten ökonomischen oder ökologischen Sicht. Vor allem in den USA hat sich bereits eine <i>Global History</i>-Forschung formiert, der es aber mitunter an Komplexitätsbewusstsein und historischer Tiefe fehlt. Die Konferenz soll in diesem Sinne zur Klärung des Begriffs „Weltgesellschaft“ beitragen.  <a href="http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=31408">http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=31408</a></p>
<p><b>6. – 8. 10. 2016</b>  <b>Osnabrück: IMIS</b>  Dr. J. Olaf Kleist (DFG), Research Fellow am <i>Refugee Studies Centre, Department of International Development, Universität Oxford</i></p>	<p>„65 Jahre Genfer Flüchtlingskonvention“  Erste Tagung des Netzwerks Flüchtlingsforschung</p>	<p>Die interdisziplinäre Flüchtlingsforschung untersucht alle Aspekte von Flucht und Zwangsmigration; das schließt die Analyse der Bedürfnisse von Flüchtlingen ebenso ein wie die Untersuchung der verschiedenen Akteure im Flüchtlingsschutz auf globaler, regionaler, nationaler und lokaler Ebene wie auch die Hindernisse, die einem effektiven Schutz entgegenstehen können.  ☛ <b>K3/15-3</b></p>
<p><b>20. – 21. 10. 2016</b>  <b>Fribourg: Universität</b>  Dirk Fischer, Av. de l'Europe 20, CH-1700 Freiburg  (dirk.fischer@unifr.ch)  Quelle: <a href="http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=28887">http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=28887</a></p>	<p><i>From Orientalism to Islamophobia?</i>  2<sup>nd</sup> International Conference on Islamophobia</p>	<p>Manche deuten die gegenwärtige Islamophobie als eine Fortsetzung „orientalistischen“ Denkens, andere sehen hier unterschiedliche Phänomene. Wenn man Islamophobie durch eine postkoloniale Brille betrachtet, erheben sich Fragen über ihre Kontinuität, Beständigkeit und über Besonderheiten, aber auch Ähnlichkeiten zum Orientalismus. Neuere Forschungen betonen zudem Faktoren wie Macht und Regierungsart (<i>governance</i>) in Definitionen von Islamophobie.  Die Konferenz wird vom Department Geschichtswissenschaften / Zeitgeschichte der Universität Fribourg und dem Department Politische Wissenschaften der Universität Salzburg ausgerichtet.</p>
<p><b>20. – 21. 10. 2016</b>  <b>Leipzig: Schulmuseum — Werkstatt für Schulgeschichte</b>  Die Teilnahme ist kostenfrei. Um Anmeldung bis zum 18. Oktober 2016 wird gebeten (E-Mail: heike.tuchscheerer@deutsche-gesellschaft-ev.de/, Tel.: 030 / 884 12 254.</p>	<p>XX. Theodor-Litt-Symposium „Masse und Demokratie“.  Politische Bildung in einer multikulturellen Gesellschaft: ein notwendiger Paradigmenwechsel?</p>	<p>Die Bundeszentrale für politische Bildung, die Deutsche Gesellschaft e. V., die Theodor-Litt-Gesellschaft e.V., die Schulmuseum-Werkstatt für Schulgeschichte Leipzig, das Bildungswerk Sachsen der Deutschen Gesellschaft und die Sächsische Landeszentrale für politische Bildung laden ein, über die bildungspolitische und bildungspraktische Herausforderung, die sich in Deutschland als Einwanderungsgesellschaft mit der Ankunft der Flüchtlinge vergrößert hat, zu sprechen und sich über die Aufgaben der politischen Bildung in der multikulturellen Gesellschaft inhaltlich auseinanderzusetzen. Info: <a href="http://www.deutsche-gesellschaft-ev.de/politik-gesellschaft/projekte-und-veranstaltungen/201emasse-und-demokratie201c-politische-bildung-in-einer-multikulturellen-gesellschaft-ein-notwendiger-paradigmenwechsel?searchterm=Theodor+Litt+Symposium">http://www.deutsche-gesellschaft-ev.de/politik-gesellschaft/projekte-und-veranstaltungen/201emasse-und-demokratie201c-politische-bildung-in-einer-multikulturellen-gesellschaft-ein-notwendiger-paradigmenwechsel?searchterm=Theodor+Litt+Symposium</a></p>



<p><b>23. – 29. 10. 2016</b>  <b>Den Haag</b>  <i>Association Européenne des Enseignants</i> – niederländischer Zweig:  www.aede.nl/index.htm  Wiesterwei 8 9143 WJ  Nes gem. Dongeradeel,  Tel.: 0519 / 589267, e-mail: info@aede.nl</p>	<p><i>European Literacy and Citizenship Education</i>  Course „Discussing European Dilemma's in a global context in your Classroom“</p>	<p>Etwa 28 Lehrerinnen und Lehrer, Supervisoren und Lehramtsanwärter aus ganz Europa werden über „<i>European Dilemma's in a global context in the classroom</i>“ diskutieren, <i>workshops</i> veranstalten und Schulen und europäische Institutionen besuchen.  Programm: <a href="http://www.elicitplus.aede.nl/index_htm_files/Course%20European%20Literacy%20and%20Citizenship%20Education.pdf">http://www.elicitplus.aede.nl/index_htm_files/Course%20European%20Literacy%20and%20Citizenship%20Education.pdf</a>  Der Kurs läuft innerhalb des Programms ElicitPlus. Kursgebühr für 7 Tage (ohne Unterkunft): 580€. ➔ <b>E3/15-3</b></p>
<p><b>10. – 11. 11. 2016</b>  <b>Berlin</b>  Ralph Tuchtenhagen (Nordeuropa-Institut): ralph.tuchtenhagen@hu-berlin.de  Tagungsprogramm siehe: www.finnland-institut.de, www.ni.hu-berlin.de  Info: <a href="http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=30078">http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=30078</a></p>	<p>Finnen in Berlin, Deutsche in Helsinki  Erfahrungen und Begegnungen aus zwei Jahrhunderten</p>	<p>Seit der Trennung Finnlands von Schweden im Jahre 1809 und der Entstehung eines zunächst autonomen, ab 1918 unabhängigen Staates Finnland haben Finnen immer wieder den Weg nach Deutschland gefunden. Umgekehrt fand der neue Staat je länger desto intensiver das Interesse deutscher Diplomaten, Unternehmer, Akademiker und Künstler. Über die Erfahrungen und Begegnungen von Finnen in Deutschland und Deutschen in Finnland ist in der Öffentlichkeit nur wenig bekannt.  Der Lehrstuhl für Kulturwissenschaft des Nordeuropa-Instituts der Humboldt-Universität zu Berlin (Prof. Ralph Tuchtenhagen) und das Finnland-Institut in Deutschland (Dr. Laura Hirvi) laden ein.</p>
<p><b>11. – 12. 11. 2016</b>  <b>Saarbrücken: Universität (Jägerheim)</b>  Jun.-Prof. Dr. Amalia Barboza, Prof. Dr. Barbara Krug-Richter, Prof. Dr. Sigrid Ruby.  Barbara Krug-Richter (Historische Anthropologie/Europäische Ethnologie, Univ. des Saarlandes), 66115 Saarbrücken,  Tel. 0681 / 3022316</p>	<p>Heimat zwischen Kitsch und Utopie  Kulturwissenschaftliche Annäherungen an ein brisantes Forschungsfeld  <b>Call for papers</b> bis 1. 4. 2016  Vortragsvorschläge und Exposé (max. 2.500 Zeichen) sowie eine Kurzbiografie erbeten an  Sandra Nöther  (ha-ee.sek@mx.uni-saarland.de)</p>	<p>Es soll nicht in erster Linie über „Heimat“-Begriffe diskutiert werden, sondern vor allem über verschiedene Formen von „Heimat“-Markierungen. Die kulturwissenschaftlichen Disziplinen, aber auch Künstlerinnen und Künstler sind eingeladen, anhand konkreter Beispiele oder Projekte die Pluralität von „Heimat“-Phänomenen zu erkunden. Dabei sind unter anderem räumliche und zeitliche Aspekte zu untersuchen. Bezieht sich „Heimat“ auf einen Erfahrungsraum in der Vergangenheit, oder kann das Phänomen auch eine Zukunftsperspektive haben - als eine Art Sehnsuchtsort. Damit zusammen hängt auch die Frage nach der historischen und gegenwärtigen Kommerzialisierung von „Heimat“. Auch Migration und die Erfahrung des „Heimat“-Verlustes ist ein Thema.</p>
<p><b>11. – 12. 11. 2016</b>  <b>Münster: Franz-Hitze-Haus</b>  Information und Anmeldung: Akademie Franz Hitze Haus (Cornelia Zahn, Tel. 0251 / 9818-0, fax: -480, info@)franz-hitze-haus</p>	<p>Entwicklung durch Bildung?  Tagung zur Bistumspartnerschaft Münster — Nordghana</p>	<p>Themen: Bildung als Beitrag zur gesellschaftlichen und individuellen Entwicklung; Bildung und <i>Gender</i>; Welchen Wert hat tradiertes Wissen in der Bildung?  Tagung in Zusammenarbeit mit dem Diözesankomitee der Katholiken im Bistum Münster; Fachstelle Weltkirche, Bistum Münster. Tagungsleitung: Dr. Christian J. Müller  Tagungs-Nr.: 16-530 WT  Tagungsbeitrag: 15 € (o. Übernachtung)</p>
<p><b>11. – 16. 11. 2016</b>  <b>Ammersbeek b. Hamburg</b>  Anmeldung bis 7.10.16: Brot für die Welt – Ev. Entwicklungsdienst, Bildungsstelle Nord: Wulfsdorfer Weg 33, 22949 Ammersbek (040/6052559, E-Mail: bildungsstelle-nord@brot-fuer-die-welt.de)</p>	<p>Wertschätzung und Kommunikation:  Basis für erfolgreiche Lernprozesse  Für Engagierte in der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit</p>	<p>Das Seminar vermittelt Regeln und Wirkmechanismen erfolgreicher Kommunikation; ihre Anwendung wird trainiert. Zum Einsatz kommen Modelle und Übungen aus verschiedenen Kommunikationsschulen und Dialog-Ansätzen, wie z. B. von F. Schulz von Thun, P. Watzlawick, M. B. Rosenberg, J. und M. Hartkemeyer. Ziele sind eine Einführung in theoretische und praktische Grundlagen der Kommunikation, Reflexion des eigenen Kommunikationsverhaltens und der eigenen inneren Haltung, Erweiterung der eigenen kommunikative Kompetenz. Teilnahmebeitrag inkl. Ü/VP zwischen 45 und 180 €. Betreuungsangebot für Kinder bis einschl. 12 Jahren.</p>

<p><b>14. – 16. 11. 2016</b>  <b>Polanica Zdrój</b> (Bad Altheide, Starý Bor)  Prof. Dr. Milos Reznik,  Al. Ujazdowskie 39, PL-00-540 Warszawa, Tel. +48 / 22 / 5258301, 5258337, reznik@dhi.waw.pl.  Info: <a href="http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=30770">http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=30770</a></p>	<p>4. Internationale Tagung „Gebirge - Literatur – Kultur“:  Berge als Grenze und als Transgressionsraum</p>	<p>Die vierte Konferenz der Reihe „Gebirge – Literatur – Kultur“ wird sich aus der Perspektive der Grenzforschung der Rolle der Berge als Grenze, als Medium und Raum von politischen, sozialen und kulturellen Grenzbeziehungen und zugleich als Raum für räumliche, soziale und symbolische Grenzüberschreitungen sowie geistige Transgressionen widmen. Diesmal wird die Tagung in Zusammenarbeit mit der Projektgruppe „Ländliche Gesellschaften in Ostmitteleuropa in der Neuzeit am Beispiel Polens“ des Geisteswissenschaftlichen Zentrums Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas an der Universität Leipzig organisiert.</p>
<p><b>30. 11. 2016</b>  <b>Münster:</b>  Information und Anmeldung: Akademie Franz Hitze Haus (Marie-Luise Niederschmid, Tel. 0251 / 9818-0, fax: -480, info @)franz-hitze-haus), in Kooperation mit der Katholisch-Theologischen Fakultät und dem Zentrum für Islamische Theologie der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster; der Evangelischen Arbeitsstätte für Erziehungswissenschaft e.V. / Abt. Religionspädagogik und dem Bischöflichen Generalvikariat Münster</p>	<p>Chancen und Grenzen interreligiösen Lernens.    Perspektiven der evangelischen, katholischen und islamischen Religionsdidaktik    Forum zur Begegnung christlicher und muslimischer Religionslehrer und -lehrerinnen</p>	<p>In der Schule erwerben Kinder und Jugendliche in systematischen Lernprozessen Wissen über die verschiedenen Religionen; sie lernen das Fremde in den anderen Überzeugungen zu akzeptieren. Der Hauptvortrag thematisiert mögliche Stolpersteine, Fallen und Grenzen interreligiösen Lernens. Sich diese bewusst zu machen ist wichtig für die konstruktive Gestaltung eines Religionsunterrichts in interreligiöser Perspektive. In den Workshops werden gelungene Beispiele und Chancen interreligiösen Lernens für die verschiedenen Schulstufen anschaulich gemacht und zur Diskussion gestellt. Theologische Grenzen des interreligiösen Gesprächs werden thematisiert.  Unter den Mitwirkenden sind Religionslehrerinnen und -lehrer und viele Referenten (darunter Prof. Dr. Mouhannad Khorchide, Münster; Dr. Rainer Möller, Comenius-Institut Münster; Prof. Dr. Andreas Obermann, BIBOR Bonn). Herzlich eingeladen sind katholische, evangelische und muslimische Lehrkräfte.  Tagungs-Nr.: 16-433 ST  Tagungsbeitrag: 40 € / erm. 30 €.</p>
<p><b>2. 12. 2016</b>  <b>Münster: Franz-Hitze-Haus</b>  Information und Anmeldung: Akademie Franz Hitze Haus (Marie-Luise Niederschmid, Tel. 0251 / 9818-0, fax: -480, info @)franz-hitze-haus)</p>	<p>Beheimatung in der Fremde.  Kriegs- und Fluchterfahrungen in Lebens- und Familiengeschichten</p>	<p>Innere Bilder, die nicht vergehen, Spuren in Familiengeschichten über Generationen, Deutungen aus Sicht von Kriegsenkeln, Traumata in der dritten und vierten Generation?  Referenten: PD Dr. Heide Glaesmer, Dipl.-Psych. (Universitätsklinikum Leipzig), PD Dr. med. Ulrich Lamparter, Dipl.-Psych. (Hamburg), Prof. Dr. Barbara Stambolis, Historikerin (Münster), Tagungsleitung: Maria Kröger.  Tag.-Nr.: 16-434 FaF</p>
<p><b>9. – 11. 12. 2016</b>  <b>Berlin: Brot für die Welt, Gästehaus</b>  Anmeldung bis 28.10.2016: Brot für die Welt – Ev. Entwicklungsdienst in Berlin, Abteilung Internationale Personaldienste (Tel.: 030 / 65211-1349, E-Mail: <a href="mailto:anmeldung.kurse@brot-fuer-die-welt.de">anmeldung.kurse@brot-fuer-die-welt.de</a>)  Kurs Nr. SE1116 (Kosten 210 bis 330€)</p>	<p>Globale Verantwortung    Konkrete Entwicklungszusammenarbeit aus kirchlicher Sicht</p>	<p>Die gegenwärtige wirtschaftliche Globalisierung spaltet die Menschheit in Gewinner und Verlierer. Dies gilt sowohl international als auch national, innerhalb der jeweiligen Gesellschaft. Die Kirchen begleiten diese Entwicklung und kritisieren ein <i>Shareholder-Value</i>-Denken, in dem der Mensch nur noch als Produktions- und Kostenfaktor vorkommt. Das Seminar führt in die Grundlagen kirchlicher Entwicklungszusammenarbeit und ihrer Historie ein. Außerdem: Was bedeutet es für die Kirche, mit staatlichen Mitteln zu arbeiten? Wie ist das Verhältnis der deutschen kirchlichen und staatlichen Entwicklungsorganisationen untereinander? Welche Auswirkungen hat dies für die Zusammenarbeit in den jeweiligen Partnerländern. Das Seminar vermittelt Hintergrundwissen führt in die kirchliche Entwicklungszusammenarbeit ein.</p>

<p><b>7. – 8. 12. 2016</b>  <b>Kloster Stift zum Heiligengrabe</b> (Nähe Pritzwalk, an B189)      Evangel. Akademie zu Berlin      Kerstin Koschinski: 030 / 203 55-501, koschinski@eaberlin.de</p>	<p>Aus Gästen werden Mitbürgerinnen / Mitbürger.       Zukunft für Nordwestbrandenburg durch Migration</p>	<p>Brandenburg verfügt über eine große Tradition, wirtschaftliche und geostrategische Defizite durch eine tolerante Einwanderungspolitik auszugleichen. Der demographische Wandel nötigt zu Überlegungen, wie Menschen davon überzeugt werden können, in der Weite des Landes Wohnraum zu nehmen und ihr Auskommen zu finden. Eingeladen sind Akteure aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft. Sie diskutieren gemeinsam mit Migrantinnen und Migranten Möglichkeiten und Voraussetzungen einer längerfristigen Bleibeperspektive in Nordwestbrandenburg. Gemeinsam suchen sie nach umsetzbaren Ansätzen. Dabei gelten auch Ideen als realisierbar, deren rechtliche Voraussetzungen erst noch geschaffen werden müssen.</p>
<p><b>15. – 16. 12. 2016</b>  <b>Darmstadt: Schader-Forum</b>      Prof. Horst-Alfred Heinrich (Universität Passau, DVPW AK-Geschichte und Politik)      Horst-Alfred.Heinrich@uni-passau.de, sowie Dr. Anja Mihr (Humboldt-Viadrina Center on Governance through Human Rights, DVPW AK-Menschenrechte)      amihr@governance-platform.org</p>	<p>Menschenrechte als geschichtspolitischer Topos?   <b>Call for papers</b> : thesenorientierte Impulsreferate von maximal 10 Minuten Dauer mit einer Perspektive auf vergleichende Forschung sowie solche, die sich mit Praxisfeldern wie denen der politischen Bildung, der Gedenkstättenarbeit bis hin zur Rechtsprechung und juristischen Ausbildung befassen, <i>abstract</i> (maximal eine Seite) und kurze biografische Notiz  <b>bis zum 10. Juni 2016</b></p>	<p>In Diskussionen über Menschenrechte argumentieren Akteure aus Politik, Medien, der Wissenschaft und der historisch-politischen Bildung häufig mit Bezügen zu Vergangenheit und Geschichte. Der Bezug auf die Geschichte wird gesucht, um aktuelle politische Interessen zu legitimieren. die Geltung der Menschenrechte wird durch Verweis auf historische Erfahrung gerechtfertigt. Der Arbeitskreis Menschenrechte und der Arbeitskreis Politik und Geschichte in der Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaft (DVPW) wollen in Kooperation mit der Schader-Stiftung Vertretern von Wissenschaft, Politik und Praxis der historisch-politischen Bildung klären helfen, ob die Gesellschaft und ihre Mitglieder über die Verknüpfung von menschenrechts- und erinnerungspolitischen Fragen tatsächlich Anregungen für Lösungen in Gegenwartskonflikten erhalten.      Info:  <a href="http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=31042">http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=31042</a></p>

### Vorschau 2017

<p><b>21. – 23. 3. 2017</b>  <b>Potsdam: Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften</b>      Prof. Dr. Angelika Dörfler-Dierken (ZMS), Zepelinstr. 127/128, 14471 Potsdam      (Angelikadoerfler@bundeswehr.org)</p>	<p>Die Bedeutung der Reformation — für das Militär / Die Bedeutung des Militärs — für die Reformation   <b>Call for papers</b> bis 30. 6. 2016</p>	<p>Diskutiert werden sollen die Grundlinien der protestantischen Verhältnisbestimmung von Religion und Politik im Hinblick auf Soldaten und Militär, Fragen protestantischer Militärethik und protestantischer Geschichtsdeutung. Die Zielperspektive liegt in der konzeptionellen Weiterentwicklung der Verhältnisbestimmung von Protestantismus und Militär.      Neben „etablierten“ Forscherinnen und Forschern werden ausdrücklich auch Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler angesprochen. Ziel dieser Vorträge ist es, Gelegenheit zum Austausch über aktuelle Entwicklungen der Forschung zu bieten. Eigene Forschungsvorhaben, Thesen und Ansätze können präsentiert und zur Diskussion gestellt werden.      Nähere Information <a href="http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=31026">http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=31026</a></p>
--	--	--

<p><b>13. – 14. 4. 2017</b>  <b>Rom</b>          Michaël Gasperoni          (Ecole française de Rome, <a href="https://efrome.academia.edu/Michael%20Gasperoni">https://efrome.academia.edu/Michael%20Gasperoni</a>):          wanions.records@gmail.com</p>	<p><i>Mixed Marriages in the European Societies</i></p>	<p>Die Migrationsbewegungen und die sich kreuzenden Anfragen an das Nebeneinander religiöser oder ethnischer Gruppen haben Anlass zu dem Tagungsthema gegeben. Insbesondere die Beziehung zwischen Gruppen, die gegensätzliche Merkmale religiöser oder ethnischer Art tragen, können Blockaden für eheliche Verbindungen hervorrufen. Die Geschichte ist durch die Säkularisierungen seit dem 18. Jh. noch komplizierter geworden. Info: <a href="http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=31544">http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=31544</a></p>
<p><b>10. – 12. 5. 2017</b>  <b>Wittenberg</b>          Karla Apperloo-Boersma, Vrielingkanden 45, 7542 LT Enschede (Niederlande), Tel. +31 / 6 / 11808278, kapperloo@refo500.nl          Info: <a href="http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=31556">http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=31556</a></p>	<p><i>More than Luther: The Reformation and the Rise of Pluralism in Europe.</i>  <b>Seventh Annual RefoRC Conference 2017</b></p> <p><b>Call for papers</b> bis 1. 3. 2017 in Französisch, Englisch oder Deutsch</p>	<p>Die Stiftung LEUCOREA ist Gastgeber für diese Konferenz über die <i>diversity</i> in all den Traditionen, die aus den Reformationen des 16. Jahrhundert hervorgingen. Die Konferenz will ein interdisziplinäres Bild von der Vielfalt der Antworten, die auf Luther und gegen Luther folgten, geben und von dem interkonfessionellen Austausch in diesen Traditionen.          Die Konferenz will sich explizit auch kürzeren Beiträgen aus Philosophie, Rechtswissenschaft, Geschichte, Theologie usw. öffnen.  <a href="http://www.refo500.nl/rc/pages/699/seventh-annual-reforc-conference-2017-wittenberg.html">http://www.refo500.nl/rc/pages/699/seventh-annual-reforc-conference-2017-wittenberg.html</a></p>
<p><b>8. – 10. 6. 2017</b>  <b>Heidelberg: Internationales Wissenschaftsforum Heidelberg (IWH)</b>          Dr. Birgit Hofmann, Historisches Seminar, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg / Lehrstuhl für Zeitgeschichte (Prof. Dr. Edgar Wolfrum), Grabengasse 3-5, 69117 Heidelberg, Tel. 06221 / 542469 (Birgit.Hofmann@zegk.uni-heidelberg.de), <a href="http://www.uni-heidelberg.de/fakultaeten/philosophie/zegk/histsem/mitglieder/hofmann.html">http://www.uni-heidelberg.de/fakultaeten/philosophie/zegk/histsem/mitglieder/hofmann.html</a></p>	<p>Medialität der Menschenrechte: Geschichte und Genese der Menschenrechtsidee als öffentliche Angelegenheit in Europa seit dem 19. Jahrhundert</p> <p><b>Call for papers</b> (Themenvorschlag höchstens 1.500 Zeichen, zusammen mit einem Kurz-CV) <b>bis zum 31.10.2016</b> an: Birgit.Hofmann@zegk.uni-heidelberg.de und Martin.Stallmann@zegk.uni-heidelberg.de</p>	<p>Die Idee der Menschenrechte wurde im 18. Jh. erstmals einer breiten Öffentlichkeit zugänglich. Seither hat sie eine wechselvolle Geschichte durchlaufen. Mit dem Ende des Ersten Weltkriegs erfolgte in Europa erst nach 1945 deren endgültige Kodifizierung. Zugleich fand seither eine zunehmende Vervielfältigung und öffentliche Nutzung der Menschenrechtsidee statt. Medien nahmen bei der Ausgestaltung der Menschenrechte eine zentrale Funktion ein. Sie waren entscheidend für die Herausbildung eines politischen Bewusstseins und bei der Mobilisierung im Kampf für Humanität, Rechte und Interessen. Das lässt sich an Novellen, Presseerzeugnissen oder Plakaten bereits seit dem 19. Jh. nachvollziehen. Inwiefern interagierte die historische Entwicklung einer zunehmenden Etablierung der Menschenrechtsidee in Europa als öffentlicher Angelegenheit mit der gleichzeitigen Ausbreitung von Massenmedien?          Organisiert wird diese Tagung von Mitarbeitern des Projekts „Medialität der Menschenrechte“ am Lehrstuhl für Zeitgeschichte der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg. (Quelle: <a href="http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=31629">hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=31629</a>)</p>
<p><b>11. – 14. 10. 2017</b>  <b>Krakow: Jagiellonian University</b>          Dr Gregor Feindt, Leibniz-Institut für Europäische Geschichte, Alte Universitätsstraße 19, 55116 Mainz (feindt@ieg-mainz.de)</p> <p>Info: <a href="http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=31149">http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=31149</a></p>	<p><i>The Polish-Lithuanian Commonwealth in European memory and historiography — History. Heritage. Memory</i>          (Conference panel at the 3<sup>rd</sup> International Congress of Polish History)</p>	<p>Das frühneuzeitliche Polnisch-Litauische Reich (Rzeczpospolita) hat bisher keinen Platz in der Mitte der europäischen Kultur und Politik und auch nicht in der europäischen Erinnerung und Geschichtsschreibung. Dieser Kongress will hier eine neue Bewertung aus einer europäischen Perspektive heraus vornehmen. Alle, die über Europas kollektives Gedächtnis, über Erinnerungspolitik und die Geschichte Zentraleuropas forschen, sind eingeladen, an Hand von Falluntersuchungen darüber zu diskutieren, wie das europäische Gedächtnis als ein europäisches aussieht, wie europäische Interpretationen der Geschichte funktionieren und welches die zentralen Narrative sind.          Der Kongress wird organisiert von der Polnischen Historischen Gesellschaft, Standort Krakow, dem Institut für Geschichte der Jagiellonen-Universität, dem Institut für Geschichte und Archiwwissenschaften der Pädagogischen Universität Krakow; das Panel von Dr Gregor Feindt (Mainz / University of Bremen) und Dr Marcin Jarzabek (Jagiellonen-Universität Krakow).</p>

## **..... Ausschreibungen.....**

Ab sofort können sich deutsche und französische Wissenschaftler um den

### **Deutsch-Französischen Parlamentspreis**

bewerben, den der Deutsche Bundestag und die *Assemblée nationale* alle zwei Jahre für wissenschaftliche Arbeiten verleihen, die zu einer besseren gegenseitigen Kenntnis der beiden Länder beitragen. Die mit 10.000 Euro dotierte Auszeichnung wird für ein juristisches, wirtschafts-, sozial-, politik- oder anderes geisteswissenschaftliches Werk verliehen, das als selbständige Veröffentlichung erschienen ist.

Gemeinschaftswerke von bis zu drei Verfassern können berücksichtigt werden, wenn sich alle Autoren gemeinsam bewerben und einen wesentlichen und nachvollziehbaren Beitrag zum Gesamtwerk geleistet haben. Die Arbeit muss in deutscher oder französischer Sprache abgefasst sein. Pro Bewerber wird nur jeweils eine Arbeit in das Verfahren aufgenommen. Es werden sowohl Eigenbewerbungen als auch Nominierungen durch Dritte akzeptiert.

*Die Bewerbungsunterlagen sollten beinhalten:* drei Exemplare des Werkes,  
ein Bewerbungsschreiben von höchstens einer Seite,  
ein Lebenslauf von höchstens zwei Seiten,  
eine Zusammenfassung des eingereichten Werkes von höchstens drei Seiten.

*Bewerbungsfrist:* **Bewerbungsschluss ist der 16. September 2016.** Deutsche Bewerber richten ihre Bewerbung mit kompletten Unterlagen an:

*Kontakt:* Deutscher Bundestag / Wissenschaftliche Dienste (Fachbereich WD 1), Platz der Republik 1, 11011 Berlin (Tel.: 030 / 227-38630, Fax: 030 / 227-36464, E-Mail: deutsch-franzoesischer-preis@bundestag.de).

Information: <http://www.bundestag.de/deutsch-franzoesischer-preis>.

Quelle: Deutscher Bundestag / Wissenschaftliche Dienste, Sekretariat Deutsch-Französischer Parlamentspreis (Natalie Weis), (27.6.—25.7.16—23:10).



*Was wird ausgeschrieben?* JEV-Stipendium für europäische Verwaltungsgeschichte

*Wo wird ausgeschrieben?* Forschungsstipendium auf dem Gebiet der europäischen Verwaltungsgeschichte

*Wer schreibt aus?* Max-Planck-Institut für europäische Rechtsgeschichte, Frankfurt am Main

*Welcher Zeitraum?* 1.1.2017-31.12.2017

*Beschreibung:* Prof. Dr. Erk Volkmar Heyen, bis zu seiner Emeritierung Inhaber des Lehrstuhls für Öffentliches Recht und europäische Verwaltungsgeschichte an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald und Herausgeber des 1989-2008 erschienenen „Jahrbuchs für europäische Verwaltungsgeschichte“ hat das Forschungsstipendium gestiftet. Das Forschungsprojekt soll einen Aspekt der europäischen Verwaltungsgeschichte aus der Zeit vom 16. bis zum 20. Jahrhundert zum Gegenstand haben und von übernationaler Relevanz sein. Vergleichende Fragestellungen sind besonders willkommen.  
<http://www.rg.mpg.de/ausschreibung-jev-stipendium-2017>

*Voraussetzungen:* Das Stipendium soll dem wissenschaftlichen Nachwuchs, insbesondere Doktoranden und Habilitanden, zugutekommen, und zwar ausschließlich für die Abschlussphase ihres Forschungsprojekts und allerhöchstens für 12 Monate.

Dem Antrag, aus dem sich die gewünschte Laufzeit des Stipendiums ergeben muss, sind folgende Unterlagen beizufügen:

- ein tabellarischer Lebenslauf mit genauer Angabe der Art und des Verlaufs des Hochschulstudiums mitsamt den erreichten Examensnoten (Zeugnisse in Kopie beifügen) sowie
- ein Verzeichnis eventuell vorhandener wissenschaftlicher Publikationen;

- ausführliche Beschreibung des Forschungsprojekts mitsamt einer ausführlichen Gliederung des angestrebten Buches;
- ein ausführlichen Bericht über die bisherige Entwicklung des Projekts und dessen Niederschrift, einschließlich der Gründe für die Verzögerung in der Fertigstellung;
- umfangreiche Auszüge aus der bisherigen Niederschrift;
- Angaben über die bisherige Finanzierung des Forschungsprojekts und über bisher gestellte bzw. laufende Förderungsanträge;
- ein genauer Zeitplan für die Fertigstellung der Niederschrift des Buches innerhalb des Förderzeitraums.
- Ferner ist dafür Sorge zu tragen, dass mindesten ein Fachgutachten eines Hochschullehrers zu Person und Forschungsprojekt direkt an die Jury geschickt wird.
- Mit dem Auslaufen des Stipendiums erstattet der Stipendiat oder die Stipendiatin einen Bericht über den Stand der Buchniederschrift.

**Vergütung:**

Die Höhe des Stipendiums orientiert sich an den für Promotionsstipendien üblichen Sätzen der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Eine Berücksichtigung des Familienstands findet nicht statt; ebenso ist eine Erstattung von Reise- und Sachkosten ausgeschlossen.

Arbeitsmöglichkeiten in der Bibliothek. Die Stipendiaten erhalten Gelegenheit, ihr Forschungsprojekt der Institutsöffentlichkeit vorzustellen und mit ihr zu diskutieren. Das MPI sorgt für die Veröffentlichung des geförderten Buches in einer seiner Schriftenreihen, sofern die institutsüblichen Qualitätsanforderungen erfüllt sind.

**Bewerbungsfrist: 30.9.2016**

**Kontakt:** Die Anträge in deutscher oder englischer Sprache sind in elektronischer Form zu richten an: PD Dr. Peter Collin, collin@rg.mpg.de.

Quelle: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/chancen/type=stipendien&id=13402>



**Was wird ausgeschrieben?** Wettbewerb "Aktiv für Demokratie und Toleranz"

**Wo wird ausgeschrieben?**

**Wer schreibt aus?** das Bündnis für Demokratie und Toleranz — gegen Extremismus und Gewalt (BfDT)

**Welcher Zeitraum?**

**Beschreibung:** Mit dem Preis unterstützt das BfDT vorbildliche und übertragbare Aktivitäten von Einzelpersonen und Gruppen, die das Grundgesetz auf kreative Weise mit Leben füllen. Ausgezeichnet werden bereits durchgeführte Projekte, die die den gesellschaftlichen Zusammenhalt sowie Demokratie, Toleranz und Integration stärken. Auch Radikalisierungsprävention sowie der Einsatz gegen Rechts-extremismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit soll anerkannt werden.

**Weitere Informationen:** <http://www.buendnis-toleranz.de/aktiv/aktiv-wettbewerb/>

**Kontakt für inhaltl. Fragen:** Geschäftsstelle des Bündnisses für Demokratie und Toleranz c/o Bundeszentrale für politische Bildung, Judith Bartsch (Tel. 030 / 254504-470, [judith.bartsch@bpb.bund.de](mailto:judith.bartsch@bpb.bund.de))

**Geldpreise:** in Höhe von 1.000 bis 5.000 Euro und eine öffentliche Preisverleihung.

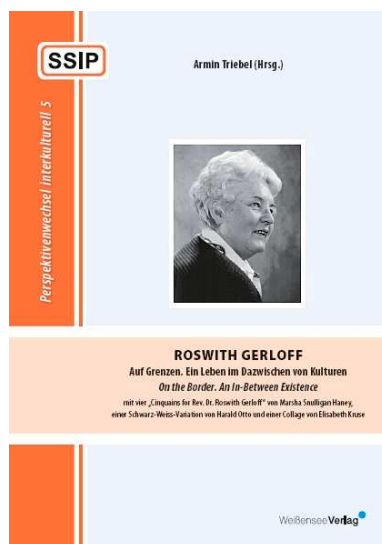
**Bewerbungsfrist: 25. September 2016**

Quelle: 4.7.16—17:38



Das neue Buch ist da:

ROSWITH GERLOFF — Auf Grenzen. Ein Leben im Dazwischen von Kulturen / *On the Border. An In-Between Existence*, hrsg. von / ed. by Armin Triebel, Berlin: Weißensee-Verlag 2016, 390 S., mit 47 Illustrationen bzw. - teils farbigen - Photographien, Preis Verlag/Buchhandel 39,90 €, ISBN 978-3-89998-240-4.



Aus dem Inhalt:

Armin Triebel, Kultur — nicht im Container	S.11-24
Peter and Stefanie Arthur, Dr. Roswith Gerloff. A Woman Who Leaves a Legacy	S.25-32
Biographische Eckdaten	S.33-34
<b>I</b> Ein Leben im Dazwischen von Kulturen ... <i>Persönliche Erinnerungen</i> ...	S.36-130
<b>II</b> Religiöse Identitäten — global und interkulturell	S.134-351
Marie-Claire Barth, Dialog zwischen Muslimen und Christen in Indonesien Jonathan J. Bonk, Religion and Security in Africa: A Christian Perspective ... <i>Wissenschaftliche Aufsätze aus dem Themenspektrum von Dr. Roswith Gerloff von Kolleginnen und Kollegen, von A bis Z...</i>	
Amos Yong, God, Christ, Spirit: Christian Pluralism and Evangelical Mission in the 21st Century Frances Young, Welcoming difference: the challenge and the prize	
<b>III</b> Selbstbilder ... <i>Vier Aufsätze von Roswith Gerloff „in eigener Sache“</i> ...	S.352-372
<b>IV</b> Anhang	S.373-390

In mehr als 50 Beiträgen und mit vielen Abbildungen wird das Leben und das Wirken der evangelischen Pfarrerin Roswith Gerloff (1933 — 2013) beleuchtet. Sie war Stellvertretende Vorsitzende im Vorstand des SSIP. Sie hat sich für die Verständigung und den Dialog zwischen Christen schwarzer und weißer Hautfarbe eingesetzt und damit international Resonanz gewonnen. Dieser leidenschaftliche Einsatz ging zu Lasten ihrer akademischen Karriere und nur um den Preis, eigenen materiellen Gewinn hintanzustellen. Die Erinnerungen und Reflexionen, die dieser Band versammelt, tragen zur Geschichte der Entstehung und Entwicklung religiöser Identitäten, insbesondere pentekostalen Denkens im 20. und 21. Jahrhundert bei und enthalten deswegen aktuelle Gedanken zu Flucht, Migration und zum Ankommen in einer anderen Kultur.

## Veröffentlichungen des Sozialwissenschaftlichen Studienkreises für Interkulturelle Perspektiven

**SSIP – Beihefte**

- ☛ Identitäten und interkulturelle Verständigung im Wirtschaftsleben (Beiträge der SSIP-Tagung in Potsdam am 27. September 2003), Berlin: SSIP 2004.  
ISBN 3-932231-10-4 *vergriffen*
- ☛ Politik und Perspektiven. Der SSIP e.V. in der Bundesrepublik Deutschland (Festgabe Prof. Dr. Kurt Düwell), hrsg. v. Armin Triebel, Berlin: SSIP 2007.  
ISBN 3-932231-12-0 *lieferbar*
- ☛ Sicherheit, Glauben und die Differenz in der Kultur. Drei Stellungnahmen / *Security, Faith, and 'Difference' in Culture. Three overtures*, hrsg. v. / ed. by Armin Triebel, Berlin: SSIP 2015.  
ISBN 978-3-932231-13-1 *lieferbar*  
Das Beiheft 3 kostet für Mitglieder 7,00 €, für Nicht-Mitglieder 9,50 €; incl. Postgebühr (Auslandsporto wird zusätzlich in Rechnung gestellt).

Bestellungen für die Beihefte werden an die Geschäftsstelle des SSIP erbeten  
(Postadresse: Wielandstr. 35, 12159 Berlin oder per email über: [mitteilungen@SSIP-web.de](mailto:mitteilungen@SSIP-web.de))

**SSIP – Wissenschaftliche Reihe  
Perspektivenwechsel Interkulturell**

Bd. 3

Kulturunterschiede — Interdisziplinäre Konzepte zu kollektiven Identitäten und Mentalitäten (Beiträge zur sozialwissenschaftlichen Analyse interkultureller Beziehungen; 3), hrsg.v. Heinz Hahn, Frankfurt: IKO 1999. ISBN 3-88939-477-9

Bd. 4

Markus Lohmann, Von der Entwicklungspolitik zur Armenhilfe. Die Entwicklungspolitik der Bundesrepublik Deutschland (1961-1989) auf dem Weg in die Wirkungslosigkeit? (Perspektivenwechsel Interkulturell; 4), Berlin: Weißensee 2010. ISBN 978-3-89998-180-3

Bd. 6

Glaube über Grenzen hinweg / *Religion Across Frontiers*. In Erinnerung an Roswith Gerloff, hrsg.v. / ed.by Drea Fröchtling, Berlin: Weißensee *in Vorbereitung*

Bücher aus der Reihe **Perspektivenwechsel Interkulturell** sind über jede Buchhandlung oder beim Verlag: Weißensee-Verlag, Hubertusstr. 14 , 10365 Berlin ([www.weissensee-verlag.de](http://www.weissensee-verlag.de)) zu bestellen.

**Die Zeitschrift des SSIP seit 1959  
SSIP – Mitteilungen**

Vierteljährlich, mit interkulturellen Nachrichten und bundesweitem Veranstaltungskalender interkultureller Konferenzen und Ausstellungen. Der Preis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

---

**SSIP-Mitteilungen** älterer Jahrgänge können Sie auf unserer *internet*-Seite einsehen. Die neuen SSIP-Mitteilungen können Sie **abonnieren**: 50,- € im Jahr schließen die Mitgliedschaft im Sozialwissenschaftlichen Studienkreis für Interkulturelle Perspektiven ein.

Die **SSIP-Mitteilungen** werden nach Wunsch als pdf-Datei oder als Druckausgabe verschickt.

---